Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

13 (16.1.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-481149

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. – Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 13. Sonntag den 16. Januar 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 14. Janr. Der Kaiser und die Kaiserin werden, wie verlautet, den Präsidien des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses am nächsten Sonntag bei Gelegenheit des Ordensfestes die erbetene Empfangsaudienz gewähren. Die Kaiserin Friedrich gedenkt die beiden Präsidien am Sonnabend Mittag zu empfangen.

Von amtlicher Seite werden die Nachrichten über die Bildung einer deutschen Schutztruppe für Kiaotschau als unrichtig bezeichnet. Das gesammte Landungskorps kehrt zwar im Herbst 1898 zurück, die Marineverwaltung will aber erst den Gang der Dinge abwarten und in den nächsten Monaten noch keine Dispositionen zu treffen.

Nach den B. N. N. ist dieser Tage eine für Deutsch-Südwestafrika sehr wichtige Angelegenheit entschieden worden, nämlich der Bau einer Eisenbahn nach Groß-Namaland.

Der Freiherr v. Eberstein, Bezirkshauptmann beim Gouvernement in Ostafrika, ist dem Vernehmen nach zur Dienstleistung in die Kolonialabtheilung berufen worden.

Der Streit im Lager der freisinnigen Volkspartei treibt immer duftigere Blüthen; neuerdings richtet die Volks-Zeitung an die Adresse der Freisinnigen Zeitung folgende Artigkeiten: „Es gehört zwar eine große Kunst dazu, eine lächerliche Albernheit, die das Mitleid jedes gebildeten Menschen erregen muß, in ein System zu bringen. Aber die Freisinnige Zeitung hat diese bejammernswerthe Kunst durch jahrelage hartnäckige Uebung zu einer unleugbaren Virtuosität entwickelt. Gönnen wir diesen Record der Albernheit, durch den sie, wie wir neidlos anerkennen, alle deutschen Zeitungen ohne Unterschied der Partei bis zur Unerreichbarkeit überflügelt hat." Die Zahl der Leute, die sich das diktatorische und gehässige Gebaren Eugen Richters mit Wonne gefallen lassen, scheint doch arg zusammenzuschrumpfen.

Belgien. Brüssel, 14. Janr. Die belgische Regierung hat beschlossen, sofort nach Brüssel eine internationale Konferenz zur Abschaffung der Zuckerprämien einzuberufen.

Frankreich. Paris, 14. Janr. Dem deutschen Botschafter ist das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen worden. Graf Münster wird heute Nachmittag dem Präsidenten Faure seinen Dank für die Auszeichnung aussprechen.

Aus der gestrigen Rede Cavaignacs in der Kammer ist noch nachzutragen, daß Cavaignac sagte, der Kriegsminister hätte bekannt geben sollen, daß Dreyfus vor seiner Degradirung den ihm begleitenden Offizier gestanden habe, er habe Dokumente ausgeliefert, um wichtige Dokumente dafür zu erhalten.

Die Majorität der Presse tadelt auf das schärfste den Brief Zolas. Einige Blätter nennen das Schreiben eine schlechte Handlung, so das Journal, in welchem Zolas Roman Paris erscheint. Es heißt, die Staatsanwaltschaft sei bereits mit der Angelegenheit beschäftigt. Es sei möglich, daß Zola bereits Ende Januar vor den Geschworenen erscheine. Aurore, Rappel, Radical und Siècle beglückwünschen und danken Méline für die angeordnete Verfolgung, denn nun werde die Wahrheit zu Tage kommen. Gerüchtweise verlautet, es stehe eine sensationelle Verhaftung bevor. Rappel publizirt ein Manifest, in welchem die Revision des Dreyfus-Prozesses verlangt wird. Das Manifest trägt die Unterschriften von etwa 100 Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern, darunter die des Akademikers Anatole France und des Direktors des Pasteurschen Instituts, Duclaux.

Türkei. Konstantinopel, 14. Janr. Hiesige Blätter melden, es sei beschlossen worden, vier Panzerschiffe, zwei Kreuzer und zwei Torpedobootzerstörer in Konstantinopel bauen zu lassen und den Bau von vier Kreuzern bezw. Torpedobootzerstörern im Auslande zu vergeben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Januar.

Einem schleunigen Antrage Kardorff entsprechend, beschließt das Haus (25 Abgeordnete!) zunächst die einstweilige Einstellung eines gegen den Abg. v. Stumm schwebenden Strafverfahrens wegen Beleidigung. Alsdann setzt das Haus die Berathung der Novellen zum Gerichtsverfassungsgesetz, zur Strafprozeß- und zur Zivilprozeßordnung fort.

Abg. Beckh (freis.) dankt der Regierung dafür, daß sie sich bei dieser Vorlage Beschränkungen auferlegt habe. Der Entwurf bringe anerkennenswerthe Verbesserungen, namentlich hinsichtlich des Entmündigungs- und des Vollstreckungsverfahrens. Er glaube auch gern, daß sich die Regierung bei den Bestimmungen über die Zulassung von Rechtskonsulenten nicht von einer Animosität gegen den Anwaltstand habe leiten lassen. Die Hauptsache an dem Entwurf sei aber die Frage der Erhöhung der Revisionssumme. Der gesammte Anwaltstand sei einmüthig der Ansicht, daß eine solche Beschränkung der Revision keinesfalls eintreten dürfe. Wenn beim Reichsgericht bereits sechs Zivilsenate bestünden, weshalb nicht noch ein siebenter, um der Ueberbürdung abzuhelfen? Die Einheitlichkeit der Rechtsprechung werde durch sieben Senate jedenfalls nicht mehr gefährdet, als durch deren sechs.

Hierauf geht die Vorlage an die Justizkommission.

Es folgt die erste Berathung des von den Abgeordneten von Salisch und Genossen beantragten Gesetzentwurfs betr. die Bestrafung wissentlich falscher unbeeideter Aussagen.

Abg. v. Salisch begründet den Antrag. Die Zunahme der Meineinde sei eine erschreckliche. Es müsse daher dem Richter überlassen werden, gegebenenfalls von der Vereidigung abzusehen, nothwendiges Correlat hierfür sei aber die Bestrafung auch der unbeeideten Aussage, wenn sie wissentlich falsch abgegeben sei. Auch empfehle sich der Nacheid statt des Voreides.

Abg. Lenzmann: Der Antrag Salisch ist mir durchaus sympathisch. Auch seiner Begründung trete ich im Wesentlichen bei. Nur die Fassung des Entwurfs ist nicht überall ganz zweckmäßig. Wir Juristen sind fast alle der Ansicht, daß der Nacheid dem Voreid entschieden vorzuziehen ist. Auch der Gesammteid bei Vereidigung vieler Zeugen ist viel würdevoller, als eine Häufung vieler Einzeleide hintereinander. Wir sind auch geneigt, den Eid dort abzuschaffen, wo er nach Ansicht des Richters überflüssig erscheint oder wo er sich ihm als Meineid darstellt, aber die Eidesleistung ist in Zivilsachen doch auch Sache der Parteien, die gegebenenfalls in ihrem Interesse

---

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Ilse Forbach aber hatte nicht die apathische Stumpfheit oder die heroische Selbstbeherrschung dieses leidgewohnten Weibes. Mit beiden Händen umklammerte sie den Arm der Alten und rief:

„Sie sind da? — Sie kehren zurück? O, ich beschwöre Sie — zeigen Sie mir das Boot — ich kann es ja nicht sehen."

„Dort!" lautete die von einer deutenden Geste begleitete Antwort. „Aber es hilft alles nichts. Durch die Brandung kommen sie nimmer."

Ilse strengte sich aufs Aeußerste an, um in der bezeichneten Richtung etwas Anderes zu entdecken als Gischt und Nebel, aber noch eine Anzahl schier unendlicher, qualvoller Minuten mußte vergehen, ehe auch sie den winzigen Gegenstand gewahrte, den die andern längst als das Segel eines auf den Wellen tanzenden Bootes erkannt hatten. Und nun erst packte sie die Qual ungewisser Erwartung mit ihrer ganzen martervollen Grausamkeit. Denn daß der Kampf des armen, kleinen Fahrzeugs da draußen ein letztes verzweifeltes Ringen gegen die tausendfach stärkeren Gewalten der Vernichtung war, das wurde von Sekunde zu Sekunde deutlicher offenbar. Schien das Segel doch bisweilen ganz auf dem Wasser zu liegen und tauchte doch in anderen Augenblicken das Vordertheil des Bootes so beängstigend in die Tiefe, daß man es vom Strande aus völlig verschwinden zu sehen meinte.

Fast ohne zu wissen, was sie that, hatte Ilse ihren Arm um die Alte geschlungen, an ihrer hageren, aufrechten Gestalt eine Stütze suchend in diesem Uebermaß von Jammer, das sie zu zermalmen drohte. In diesen Augenblicken gemeinsamen Leides gab es keine gesellschaftlichen Unterschiede mehr. Das schwache, liebende, verzweifelnde Weib suchte Trost und Ermuthigung nicht bei der rohen, ungebildeten Fischerfrau, sondern bei dem Weibe, in dessen Seele sich jetzt dieselben Vorgänge abspielen mußten wie in ihrer eigenen. Und die Greisin stieß sie nicht zurück. Der unauslöschliche Haß der Elenden und Ausgestoßenen gegen alles, was sich im Glanze des Reichthums sonnen durfte — auch er verstummte vor der düsteren Majestät dieser entscheidungsschweren Augenblicke.

Näher und näher kämpfte sich die Jolle dem Lande zu. Deutlich waren ihre Umrisse zu erkennen, wenn sie auf dem Rücken einer gewaltigen Woge hoch emporgehoben wurde. So klein war bereits die Entfernung zwischen dem Fahrzeug und dem rettenden Gestade geworden, daß Ilse nicht begriff, warum noch immer kein Ausruf jubelnden Frohlockens aus dem Kreise derer ertönte, die sie umstanden — warum noch immer derselbe finstere, hoffnungslose Ernst auf den Mienen der schweigenden Männer lag.

Und nun glitt das braune Segel am Mast hernieder — die gefährliche Region der Brandung war erreicht. Wenn es überhaupt noch eine Möglichkeit gab, sie zu bezwingen, so konnte es nur durch Rudern geschehen.

„Jetzt kommt das Letzte!" murmelte die Alte. Die Männer aber — so viel Hände nur daran Platz fanden — stemmten sich, ohne daß ein Kommandowort laut geworden wäre, gegen eines der Boote und schoben es mit vereinten Kräften dem Wasser zu.

„Wenn ihnen in der Brandung ein Unglück geschehen sollte, die Kameraden werden ihnen helfen — nicht wahr?" fragte Ilse, von Todesangst geschüttelt. Doch wieder antwortete die Frau in ihrer furchtbaren unbegreiflichen Ruhe mit einer verneinenden Geberde:

„Sie werden thun, was sie thun müssen — aber helfen können sie ihnen nicht."

Eine neue, pechschwarze Wolkenwand, die sich mit unheimlicher Geschwindigkeit vom Westen her am Himmel emporgeschoben, hatte plötzlich auch das letzte dämmerige Tageslicht verschlungen, so daß selbst für die scharfen Fischeraugen das Boot kaum noch als eine unbestimmte dunkle Masse zwischen den weißen Wogenkämmen erkennbar blieb. Ilse meinte nicht anders, als daß es bereits in der brandenden Fluth begraben sei, und mit gellendem Aufschrei warf sie sich auf die Knie.

„Herrgott im Himmel — hilf ihm — laß mich statt seiner sterben!"

Dann hatte sie kein klares Bewußtsein mehr von dem, was weiter um sie her geschah. Sie sah nur, wie durch einen Nebel, daß die Männer von dem Boote abließen, daß einige von ihnen bis an die Hüften ins Wasser wateten — sie hörte langgezogene Rufe, die mit seltsam schauerlichem Klange über das Donnern und Rauschen der Brandung hinwegtönten —; wie von Schauern des Todes gepackt, unfähig, das Uebermaß des Entsetzlichen länger zu ertragen, schlug sie beide Hände vor das Gesicht, um sich gebrochenen Herzens in das Unabwendbare zu ergeben. —

Die ungestüme Berührung eines Menschenarmes, eine heftige, fast stürmische Umschlingung machte sie wenige Minuten später aus ihrer halben Bewußtlosigkeit auffahren. Aber sie schloß sogleich wieder die Augen, denn die Stimme, die jetzt an ihr Ohr schlug, gab ihr die Gewißheit, daß es nicht Wirklichkeit sein konnte, was sie da zu erleben meinte. Ach, und wie wundersam köstlich drang der Ton dieser Stimme an ihr Herz — wie glücklich wäre sie gewesen, wenn sie aus dieser holden Traumestäuschung nie, nie mehr zur Erkenntniß der gräßlichen

Landesbibliothek Oldenburg

eine Vereidigung verlangen können als Garantie. Deshalb meinen wir, es soll von der Vereidigung nur Abstand genommen werden dürfen, wenn alle Prozeßparteien darüber einig sind, daß die Aussage entweder absolut glaubwürdig oder zweifellos lügenhaft sei. Dem Ermessen des Richters allein darf die Entscheidung auch deshalb nicht überlassen werden, weil es Richter giebt, die nun einmal in ihren Anschauungen gewissenlos genug sind, eine große Partei, die Sozialdemokraten, überhaupt für unglaubwürdig zu halten und ihnen zuzuschreiben, daß sie den Eid mißachten.

Abg. Rintelen (Zentr.): Auf die Einzelheiten des Entwurfs will ich mich nicht einlassen, sondern nur auf die Grundgedanken. Daß der Eid zu einem Nacheid gemacht werden müsse, ist eine alte Forderung von uns. Redner stimmt sodann der vom Vorredner beantragten Verweisung des Entwurfs an eine Kommission zu.

Der Gesetzentwurf Salisch wird sodann der Justizkommission überwiesen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung sind die Anträge Rintelen und Genossen sowie Lenzmann und Genossen betr. Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung (Wiedereinführung der Berufung).

Abg. Rintelen (Zentr.) begründet den Antrag, dabei auf die Verhandlungen über die vorjährige Justiznovelle und die Streitfrage wegen der Besetzung der Strafkammern eingehend. Sein Antrag wolle eine Besetzung der Strafkammern in erster Instanz mit fünf Richtern nur, wenn es sich um Verbrecher handle. Damit könne die Regierung sich doch wohl auch einverstanden erklären.

Abg. Lenzmann empfiehlt seinen Antrag, der sich im wesentlichen mit dem andern decke. Zu bedauern sei, daß die Regierung im Vorjahre ihr eigenes Kind im Stiche gelassen und diesmal nur den Entwurf wegen der Entschädigung unschuldig Verurtheilter eingebracht habe. Die Wiedereinführung der Berufung sei jetzt ein unaufschiebbares Bedürfniß.

Abg. Werner (Antisemit) tritt als Mitunterzeichner für den Antrag Rintelen ein, zugleich aber auch für den von Lenzmann, der den Vorzug habe, auch gleich den Gerichtsstand für die Presse zu regeln und den Zeugnißzwang für die Presse zu beseitigen.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Beckh wird die Diskussion geschlossen und ein Antrag Gröber auf Verweisung der Anträge an eine Kommission abgelehnt. Die zweite Lesung findet also im Plenum statt.

Montag Etatsberathung.

Inhalt des zweiten Blattes:
Geschichtliche Mittheilungen. — Vermischtes. — Anzeigen.

Inhalt der Beilage:
Die beiden Perlenfischer. — De hochdütsch Sprak.

Korrespondenzen.

≠ **Jever,** 15. Janr. Uebermorgen, Montag, findet im Konzerthause das dritte Sinfonie-Abonnementskonzert statt. Es ist ein vorzügliches Programm zusammengestellt worden. — Kurz vor Beginn der Fastenzeit wird im Konzerthause voraussichtlich eine Maskerade abgehalten werden.

— **Theater in Jever.** Mit der gestrigen Vorstellung „Die bezähmte Widerspenstige" (richtiger „Der Widerspenstigen Zähmung" nach der Uebersetzung von Schlegel und Tieck) hat sich die Gesellschaft Scherbarth vorläufig von dem hiesigen Publikum verabschiedet, da die noch ausstehenden drei Abonnementsvorstellungen erst während der Fasten gegeben werden können. Was die gestrige Aufführung des Shakespeare'schen Lustspiels betrifft, so läßt sich im allgemeinen nur Lobenswerthes darüber sagen. Der Inhalt der lustigen Komödie mag manchem nicht „modern" genug erscheinen, andere dagegen ziehen die Lustspiele des britischen Dichters den neueren Erzeugnissen mit ihren meist sehr gesuchten Witzen und unglaublichen Verwechselungen entschieden vor. Wenn die Darstellung aber so wie gestern von statten geht und namentlich, wenn ein Künstler wie Herr Hartmann die Hauptrolle in Händen hat und in musterhafter Weise durchführt, dann dürfte doch jeder Besucher vollauf befriedigt werden. Der Beifall blieb denn auch gestern Abend nicht aus und in erster Linie wurde der geschätzte Gast Herr Hartmann ausgezeichnet. Frl. Schwiefert gab sich als Katharine die größte Mühe, Herrn Hartmann eine würdige Partnerin zu sein. In ihrem lebhaften Spiel prägte sie den Charakter der Widerspenstigen im Anfang des Stückes recht deutlich aus, und ihre Ruhe, mit der sie später von den Augen ihres Gemahls die Wünsche ablas und erfüllte, brachte die gebrochene Widerspenstigkeit schön zum Ausdruck. Sie hatte an dem guten Gelingen des Stückes namentlich im letzten Akte einen wesentlichen Antheil. Gute Leistungen boten auch Herr Löwe als Baptista, Herr Kronert als Gremio, Herr Rohde als Lucentio und Herr Haupt als Vincentio. Einige andere Mitwirkende schienen sich nicht so recht in ihrem Elemente zu befinden, ohne daß deshalb die Aufführung in unangenehmer Weise gestört worden wäre.

*) **Heidmühle,** 14. Januar. Der Möbelfabrikant Herr Osk. E. Eckel hier kaufte heute von Herrn B. Decker eine Parzelle Land, etwa 5000 Quadratmeter groß, um darauf eine Holzwaaren-Fabrik mit maschinellem Betriebe einzurichten.

* **Fedderwarden,** 14. Januar. Die zur hiesigen 2. Pfarre gehörigen beiden Hämme Weideland wurden gestern zum zweiten Male zur Verpachtung aufgesetzt. Es wurden 26 Mk. pro Gras geboten und hierauf der Zuschlag ertheilt.

※ **Bant,** 14. Jan. Der Gemeinderath hielt im Rathhause gestern seine erste diesjährige Sitzung ab. Die neueingetretenen Mitglieder des Gemeinderaths wurden vom Herrn Gemeindevorsteher verpflichtet. Zum zweiten Beigeordneten bestimmte man Herrn Hug. Die Einschätzungskommission der Gemeinde Bant soll um zwei Mitglieder verstärkt werden, welcher Beschluß jedoch noch der Genehmigung des Ministeriums bedarf. Man entsandte dann in die Einschätzungskommission die Herren Menken, Diehl, Haren, H. Müller und Schumacher; in die Armenkommission die Herren Siemer und J. Harms zur Verstärkung derselben; in die Beleuchtungskommission die Herren Müller, J. Wieting und Gerdes; in die Wegekommission die Herren Haren, Steuding und Siemer; in die Baukommission die Herren Grashorn, Wieting, Hug, Schumacher und Gerdes. Als Vorsteher des 2. Gemeindebezirks wird Herr Popken fungiren, und wählte man dann noch 13 Mitglieder zum Amtsrath, sowie deren Stellvertreter. Dann beschloß man, an den Landtag eine Petition um Errichtung eines Amts- und Amtsgerichtsbezirks Rüstringen zu senden und die Gemeindevertretung von Heppens zu ersuchen, die Petition zu unterzeichnen. In der Petition werden die bisherigen Stadien der Angelegenheit kurz dargelegt und am Schlusse auf die verschiedenen Umstände hingewiesen, welche die beantragte Institution wünschenswerth erscheinen lassen. Das Statut der Gemeinde Bant betr. Fortschaffung des Schnees hat die ministerielle Genehmigung erhalten. Schluß $11^3/_4$ Uhr. — Herr Oberschulrath Menge inspizirte Donnerstag in Altheppens und in Neubremen.

* **Oldenburg,** 13. Jan. Die Seminarfrage, die s. Z. zu einem so harten Zusammenstoße zwischen dem Landtage und dem Kultusminister Flor führte, wird in einer Broschüre wieder aufgerollt, die der Vorstand des Oldenburger Landeslehrervereins dem Ministerium und den Landtagsabgeordneten hat zugehen lassen. Es wird darin nachgewiesen, daß die Einrichtung einer 5. und 6. Seminarklasse für Oldenburg ein unabweisbares Bedürfniß ist, und zwar heißt es hierüber in der Broschüre: „Es ist ein Mangel unseres Seminars, daß es seinen Zöglingen in zu kurzer Zeit mit einer Summe von Kenntnissen zugleich die Fähigkeit ertheilen soll, die Kenntnisse lehrend mitzutheilen. Bei einem vierjährigen Kursus kann das Seminar in seiner Doppelgestalt als Anstalt für allgemeine Bildung und als Fachschule weder auf dem Gebiete der allgemeinen Bildung noch auf dem Gebiete der speziellen Berufsbildung den Ansprüchen der Gegenwart Genüge leisten. Die Einrichtung einer 5. und 6. Seminarklasse ist daher für Oldenburg ein dringendes, unabweisbares Bedürfniß geworden. Der Unterricht im sechsklassigen Seminar ist so zu ertheilen, daß die vier unteren Klassen ausschließlich die allgemeine Bildung, die zwei oberen Klassen vorzugsweise die Berufsbildung erstreben. Die auf der Unterstufe des Seminars vermittelten Kenntnisse und Fertigkeiten müssen sowohl für die nachfolgende Berufsbildung passen, als auch dem Erziehungs- und Unterrichtsbedürfnisse des gebildeten Mittelstandes entsprechen. Das Bildungsbedürfniß der Gegenwart fordert, daß unser Seminar als selbstständige neue Unterrichtsfächer eine fremde Sprache und Chemie in seinen Lehrplan aufnehme, das Lehrziel in der Mathematik erweitere und in allen Fächern eine gründlichere Durchdringung des Stoffes erstrebe. Die Oberstufe des Seminars ist als Fachschule einzurichten. Sie hat die Aufgabe, möglichst tief in die Wissenschaft der Pädagogik und die ihr zu Grunde liegenden Disziplinen, sowie in die Schulpraxis einzuführen. Wie die Aufnahme in die Unterstufe (Vorbildungsklassen), so ist auch die Aufnahme in die Oberstufe (Fachschule) von dem Bestehen einer Prüfung abhängig zu machen. Wer die Abschlußprüfung am Schlusse des 4. Jahreskursus besteht und in die Fachschule des Seminars versetzt wird, kann auf Grund seines Schulzeugnisses die Berechtigung erwerben, als Einjährig-Freiwilliger zu dienen." Damit haben wir den Inhalt der Broschüre skizzirt.

* **Etzhorn.** Vor einigen Tagen ist ein Mann in Wahnbeck durch den Genuß von Petroleum ums Leben gekommen. Er war wohl etwas angetrunken und verwechselte die Branntweinflasche mit der Petroleumflasche, woraus er einige derbe Züge that. Gleich darauf verspürte der Mann heftige Schmerzen im Leibe und schon nach wenigen Stunden war er eine Leiche.

* **Wilhelmshaven,** 12. Jan. Der Schützenverein hielt gestern Abend im Parkhause seine Generalversammlung ab. Dem Bericht ist folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl wuchs von 195 aktiven und 79 passiven Mitgliedern auf 201 aktive und 82 passive. Laut Kassenbericht betrug die Einnahme 20168,44 Mk. und die Ausgabe 19176,50 Mk., mithin bleibt ein Bestand von 992,08 Mark. Die großen Ausgaben wurden verlaßt durch vorgenommene bedeutende bauliche Veränderungen des Schützenhofes, durch die Anlage einer Gasbeleuchtung, Auffahren des Schützenplatzes mit Kies usw. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder. Beschlossen wurde, die diesjährige Maskerade am 22. Februar d. J. in der Burg Hohenzollern abzuhalten. Das diesjährige Schützenfest wird am 14., 15. und 16. August stattfinden.

Wilhelmshaven, 14. Jan. Der Verein für Thierschutz und Geflügelzucht hielt Donnerstag seine Generalversammlung ab. Er zählt 74 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 1897 561,79 Mk. und die Ausgaben 462 Mk. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt mit Ausnahme des Inventarienverwalters.

* **Marx,** 12. Janr. Auf der gestrigen Treibjagd wurden 30 Hasen zur Strecke gebracht.

* **Aurich,** 12. Jan. Dem Berichte des Synodalausschusses der evangelisch-reformirten Kirche in der Provinz Hannover entnehmen wir folgende statistische Mittheilungen: Die Zahl der reformirten Kirchengemeinden in der Provinz beträgt 104, die Zahl der Pfarrstellen 122. Die Seelenzahl in den Gemeinden ist seit 1891 von 94051 auf 103006 gestiegen. In den Jahren 1890—1895 haben 35 Kandidaten die zweite theologische Prüfung bestanden, wovon nur 20 oder 57 Proz. Anstellung fanden; in demselben Zeitraume haben 36 Studenten die erste theologische Prüfung bestanden, die Aussichten auf Anstellung sind daher in nächster Zeit schlecht. An Geschenken oder Vermächtnissen von Gemeindemitgliedern sind eingegangen in Aurich, Kirchborgum und Dykhausen je 3000 Mark, in Lingen 7508 Mk., Gildehaus 500 Mk., Laar 3950 Mk. Borkum und Osnabrück erhielten zum Kirchenbau bedeutende Unterstützungen.

Marktpreise an der Kornbörse in Emden
am 14. Jan. 1898.

Gezahlter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering niedrigster Mk.	gering höchster Mk.	mittel niedrigster Mk.	mittel höchster Mk.	gut niedrigster Mk.	gut höchster Mk.	Verkauft Doppelzentner
Weizen	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	15,10	15,20	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	10,40	12,40	12,80	13,20	13,30	13,60	—

Leer, 12. Januar. Der heutige Viehmarkt war schlecht beschickt, nur 40 Stück Rindvieh und 1 Schaf standen zum Verkauf. Heimische Händler waren gut vertreten, fremde wurden nicht bemerkt. Auf jedes Stück Vieh kamen ca. drei Händler und dennoch war der Handel flau. Die Preise waren hoch, für ein gutes hochtragendes Thier wurden 550 Mk. gefragt und 500 Mk. geboten. Thiere mittlerer Sorte bedangen bis 350 Mk. Für gute Ochsen wurden 350 Mk. gefragt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Janr. In der Kiaotschaubucht werden unsere Schiffe so lange stationirt bleiben, bis die politische Situation in Ostasien völlig geklärt ist.

Hamburg, 14. Janr. Die Besserung im Befinden des Fürsten Bismarck schreitet in erfreulicher Weise immer weiter fort. Der Fürst ist wieder bei gutem Humor und nimmt auch regelmäßig an der Mittagstafel theil.

Köln, 14. Janr. In der Aachener Landesverrathsaffäre ist heute noch ein Bezirksfeldwebel in Montjoie verhaftet worden auf Grund des § 139 des R.-Str.-G.-B. Der in Aachen verhaftete Feldwebel wurde dem Kölner Militärgefängniß eingeliefert. Die Spur führt wahrscheinlich nach Luxemburg.

Vestervig (Nordjütland), 14. Januar. Der Kieler Dampfer Pauline ist heute auf der Reise von England nach Rönne bei starkem Nebel in der Nähe von Agger gestrandet.

Kopenhagen, 14. Januar. Alle Autoritäten und Geographen äußern sich über Andrees Ballon, den man in Britisch-Columbien, etwas nördlich vom Quesnelle-See, bemerkt haben will, sehr skeptisch. Wohl sei es nicht ganz unmöglich, daß sein Ballon den Kurs gegen Amerika genommen habe; jedenfalls müsse er aber leer gewesen sein, da Andree durch Signale in jener ziemlich bevölkerten Gegend sich leicht hätte bemerkbar machen können. Daß die Nachricht erst jetzt eingetroffen sei, sei unbegreiflich.

Paris, 14. Januar. Heute Nachmittag durchzogen 400 Studenten die Boulevards unter den Rufen: „Nieder Zola!" — Wie das Journal Jour meldet, hatte General

---

Wahrheit hätte zu erwachen brauchen! Sie lauschte auf den lang entbehrten, lieben, zärtlichen Klang wie auf eine himmlische Musik — sie lauschte, ohne den Sinn der Worte zu erfassen, die sie vernahm, und ohne daran zu denken, daß auch eine Erwiderung von ihr erwartet werden könnte. Ihr war unfäglich wohl in der Umschlingung des starken Armes, der sie sanft emporgezogen hatte; mit geschlossenen Augen ruhte ihr Köpfchen an einer stürmisch athmenden Brust, und einzig die dunkle, unbestimmte Furcht vor dem grausamen Erwachen zuckte zuweilen wie eine Empfindung körperlichen Schmerzes durch ihre Brust.

„— — nur einen Blick, mein herrliches, geliebtes Mädchen — nur ein einziges kleines Wort! — Ich kann es ja noch gar nicht glauben, nicht fassen, daß ich es gewesen bin, ich, für den Du gebetet und gebangt."

(Fortsetzung folgt.

Landesbibliothek Oldenburg

Billot heute eine einstündige Unterredung mit dem Präsidenten Faure über den Esterhazy-Prozeß.

Konstantinopel, 14. Janr. In Pfortekreisen verlautet, daß Rußland, unterstützt von England, auf der Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur von Kreta bestehe.

* **Hamburg,** 14. Janr. Das Slomansche Vollschiff Koelliker, am 6. Juni v. J. von Kalkutta abgegangen, ist verschollen und vermuthlich mit 22 Mann Besatzung untergegangen.

* **Newyork,** 13. Janr. Edison kündigt die Entdeckung eines neuen Metalles an, das, in einem gewissen Prozentsatze mit Gußeisen verbunden, diesem die Haltbarkeit und Elastizität des Stahles verleiht. Die Experimente sind noch nicht abgeschlossen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Bernh. Gräper, Golzwarderwurp, 1 S.; O. Janssen, Wittmund, 1 T.; W. Christophers, Oldehusen, 1 T.

Verlobt: Frl. Lulu Müller, Abbehausen, Willy Brüning, Wilhelmshaven; Frl. Dora Mammen, Südenburg, Joh. Frerichs, Dunum; Fr. Elisabeth Eilers geb. Peters, Joh. Warns, Friedeburg.

Gestorben: Joh. Ahrens Vostehn, Rispel, 80 J.; Rendant J. C. W. von Harten, Elsfleth; Wwe. Cath. Lüerssen geb. Timme, Lienen, 65 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 16. Januar:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Kirchenchor. — Kinderlehre.
Kindergottesdienst nachmittags 2½ Uhr.
Amtswoche: Pastor Gramberg.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Die Maul- und Klauenseuche hieselbst ist erloschen.

Jever, 14. Januar 1898.
Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Wer die Abfuhr des städtischen Unraths für das Jahr 1. Mai 1898/99 beziehentlich drei Jahre übernehmen will, wolle verschlossene Offerte bis 1. Februar d. J. einreichen.

Jever, 14. Januar 1898.
Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Gemeindesache.

Bekanntmachung.

Die Einwohner hiesiger Gemeinde, welche Hunde halten, werden aufgefordert, dieselben gegen den 1. Februar d. J. bei den betr. Bezirksvorstehern bei Vermeidung von Brüche anzumelden.

Tettens, 1898 Januar 14.
T. Brandis, G.-V.

Armensache.

Nächste Sitzung der Armenkommission Freitag den 4. Februar d. J. nachmittags 3 Uhr; nachmittags 4 Uhr Ausbingung der benöthigten Schuhe u. Särge; nachmittags 5 Uhr Verpachtung der beim Armenarbeitshause belegenen Gartenländereien und des Stückes Weideland.

Tettens, 1898 Januar 14.
T. Brandis, G.-V.

Kirchensache.

Tettens. Dienstag den 25. Januar nachmitt. 2 Uhr sollen auf hiesigem Kirchhofe 12 bis 15 starke und sehr brauchbare **Eschenbäume** auf dem Stamme verkauft werden.

Der Kirchenrath.
Glendenberg, Pfr.

Land- und forstwirthschaftliche Berufsgenossenschaft für das Herzogthum Oldenburg.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß die nachstehend benannten Betriebsänderungen, pro 1898, binnen 2 Wochen nach ihrem Eintritt bei dem unterzeichneten Vorstande anzumelden sind:

1. jede dauernde Vergrößerung des Betriebes,
2. jede dauernde Verkleinerung desselben,
3. jede dauernde Vermehrung der Arbeitstage infolge intensiveren Betriebs,
4. jede dauernde Verminderung der Arbeitstage infolge extensiveren Betriebs,
5. jede größere Melioration (Erd- und Wühlarbeiten, Anlage von Feldbahnen 2c. ohne Uebertragung an andere Unternehmer),
6. jede größere Auf- und Abforstung.

Ebenfalls sind alle Errichtungen, Vergrößerungen und Einstellungen landwirthschaftlicher Nebenbetriebe (in Verbindung mit Landwirthschaft betriebene Sand-, Mergel-, Torf- oder Thongräbereien, Brauereien, Brennereien, Ziegeleien, Mühlen, Fischereien in Binnengewässern, Fuhrwerksbetriebe, Bienenzüchtereien, Dampfdreschereien 2c.) anmeldepflichtig.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß unterlassene Abmeldungen die Fortzahlung der Beiträge für den bereits eingestellten Betrieb zur Folge haben und daß unterlassene Anmeldungen eine Geldstrafe bis 300 resp. 500 Mk. nach sich ziehen.

Sämmtliche Meldeformulare werden von den Herren Vertrauensmännern und in unserm Büreau — Staugraben 2 — unentgeltlich verabfolgt.

Oldenburg, den 14 Januar 1898.
Der Vorstand.
Schröder.

Privat-Bekanntmachungen.

Fein zu Mehl gemahlenen

Kalkmergel,

nach der Analyse der Versuchs- und Kontrolstation der Oldenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft vom 12. Januar 1898 94,2% kohlensauren Kalk enthaltend, liefern wir zu 43 Mk. per 200 Ctr. Waggon ab Fabrik. Die Fracht bis Jever beträgt 38 Mk. ohne Deckenmiethe. Preis netto gegen Baar.

Habben & Wiggers.

Berger's
„Ideal"-
Speisechocolade
Robert Berger, Pössneck i. Th. (Carton à 8 Täfelchen 50 Pfg.)

Zu haben bei **Wilh. Gerdes** in **Jever.**

Zu verkaufen.
5 Wochen alte Ferkel guter Race.
Accumer Mühle. Gebr. Harms

Zum 1. Mai suche einen fixen

Hausburschen.

A. Mendelsohn.

Gesucht.
Auf sofort einen durchaus zuverlässigen, soliden Knecht, der gut mit Pferden umgehen kann.
Heidmühle. W. J. Neumann.

Für unser Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft suchen wir zum 1. April d. J. einen tüchtigen

Gehülfen

für Comptoir und als Verkäufer.
Angebote mit Zeugnissen, Photographie und Gehaltsansprüchen erbeten.

Reinhd. Cremer Söhne, Norden.

Gesucht.
Mehrere Groß- und Kleinknechte und Mägde.
Johann Reinen, Gesindemäkler, Hohenkirchen.

Gesucht.
Zum 1. Mai ein accurates Mädchen, welches melken kann.
Jever, Waagestraße. Josephs.

Gesucht.
Auf Ostern oder Mai ein Lehrling.
Jever. D. Moritz, Schmiedemeister.

Gesucht. Ein 13jähriges ordentliches Schulmädchen für einige Stunden.
Frau Böger.

Gesucht auf Mai ein junges Mädchen gegen Salär zur Stütze der Hausfrau für Haus und Garten, bei familiärer Stellung.
Waddewarden. Janßen, Lehrer.

Gesucht.
Auf Mai noch ein junges Mädchen für einen landwirthschaftlichen Haushalt gegen Salär.
Näheres bei
Herrn Gastwirth Janßen, Stadtwaage.

Gesucht.
Auf Mai ein ordentliches Dienstmädchen, welches gut melken kann.
Jever, Blauestr. J. D. Josephs.

Achtung!

Halte mein **französisches Billard** bestens empfohlen.
Weerts, Gasthof zum schwarzen Bären.

Im Auftrage des Böttchers D. Athing zu Lohne, früher zu Wiarder-Altendeich, ersuche ich diejenigen, welche Forderungen an Athing zu haben vermeinen, um Hergabe spezifizirter Rechnungen bis zum 21. Janr. Schuldner wollen bis dahin Zahlung leisten.
Wiarden. J. Müller.

Im Auftrage suche ich anzuleihen zu Mai 6600, 1500 und 1200 Mk., auf sofort 5600 und 2 mal 3000 Mk.
Wiarden. J. Müller.

Konzerthaus.

Am Dienstag ist in der Damen-Garderobe ein Fußsack und ein Regenschirm zurückgeblieben und am Freitag ein Regenschirm abhanden gekommen.
Die Sachen sind abzuholen resp. zurückzugeben bei
Frau Grendel.

Verloren.

Eine goldene Kette mit Kreuz. Dem Wiederbringer eine Belohnung.
Jever. C. F. Andree.

Vermisse seit Mittwoch 2 Milchschafe. Auskunftgeber eine Belohnung.
Mehringsburg, 14. Januar 1898.
H. L. Gerdes.

Habe Geld gefunden.
Langewerth. Adolf Rodiek.

Zu miethen gesucht
wird zum 1. Mai eine kleine, aber gut erhaltene Wohnung mit Stall. Angebote werden erbeten unter G. B. postlagernd Sengwarden.

Ich suche für meine Schwester möglichst zum 1. April d. J. eine Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör und bitte um Anerbietungen.
R. Wölfel.

Kaufen

fette Schweine

und zahlen die höchsten Preise.
Ablieferung 25. Januar.
Schütting. C. Feilmann.
Bahnhofstraße. Louis Feilmann.

Suche mehrere schwere Arbeitspferde mit Schönheitsfehlern anzukaufen. Offerten erbitte umgehend.
Horster Grashaus. Ed. Daun.

Gesucht.
Zum 1. Mai eine Magd von 16 bis 18 Jahren, die gut melken kann.
Rüstersiel. G. J. Faß senr.

Gesucht.
Zum 1. Mai ein junger Mann gegen Salair bei Familienanschluß.
Näheres mündlich.
Bassens bei Minsen, 1898. H. Sassen.

Gesucht.
Zu Ostern ein **Lehrling** für meine **Bäckerei und Konditorei.**
Jever. Heinrich Eden.

Gesucht.
Auf gleich oder den 1. Mai ein junges Mädchen gegen Salair.
Accum. Gustav Ulfers.

Lehrling gesucht.

Suche zu Ostern d. J. für mein Geschäft einen Lehrling unter sehr günstigen Bedingungen.
C. Hülskötter,
Bild- und Steinhauerei.

Suche zum 1. Mai ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren zu häuslichen Arbeiten.
Fedderwarden. Ernst Gerriets, Kaufmann.

Gesucht.
Zum 1. Mai ein Mädchen für einen Gasthof in Jever. Näheres bei
Jever. Frau Alverichs.

Gesucht.
Auf Mai eine kleine Wohnung oder eine freundliche Stube.
Ziegenreihe. Wittwe Samuels.

Gesucht zum 1. April ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau, schlicht um schlicht.
Geestemünde, Kaiserstr. 7. E. G. Peters.

Gesucht zum 1. Mai für eine einzelne Dame eine Wohnung in der Nähe des Bahnhofs, bestehend aus 2 bis 3 Stuben nebst Küche. Auskunft ertheilt
K. H. Mehrtens, Jever.

Landesbibliothek Oldenburg

eine Vereidigung verlangen können als Garantie. Deshalb meinen wir, es soll von der Vereidigung nur Abstand genommen werden dürfen, wenn alle Prozeßparteien darüber einig sind, daß die Aussage entweder absolut glaubwürdig oder zweifellos lügenhaft sei. Dem Ermessen des Richters allein darf die Entscheidung auch deshalb nicht überlassen werden, weil es Richter giebt, die nun einmal in ihren Anschauungen gewissenlos genug sind, eine große Partei, die Sozialdemokraten, überhaupt für unglaubwürdig zu halten und ihnen zuzuschreiben, daß sie den Eid mißachten.

Abg. Rintelen (Zentr.): Auf die Einzelheiten des Entwurfs will ich mich nicht einlassen, sondern nur auf die Grundgedanken. Daß der Eid zu einem Nacheid gemacht werden müsse, ist eine alte Forderung von uns. Redner stimmt sodann der vom Vorredner beantragten Verweisung des Entwurfs an eine Kommission zu.

Der Gesetzentwurf Salisch wird sodann der Justizkommission überwiesen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung sind die Anträge Rintelen und Genossen sowie Lenzmann und Genossen betr. Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung (Wiedereinführung der Berufung).

Abg. Rintelen (Zentr.) begründet den Antrag, dabei auf die Verhandlungen über die vorjährige Justiznovelle und die Streitfrage wegen der Besetzung der Strafkammern eingehend. Sein Antrag wolle eine Besetzung der Strafkammern in erster Instanz mit fünf Richtern nur, wenn es sich um Verbrecher handle. Damit könne die Regierung sich doch wohl auch einverstanden erklären.

Abg. Lenzmann empfiehlt seinen Antrag, der sich im wesentlichen mit dem andern decke. Zu bedauern sei, daß die Regierung im Vorjahre ihr eigenes Kind im Stiche gelassen und diesmal nur den Entwurf wegen der Entschädigung unschuldig Verurtheilter eingebracht habe. Die Wiedereinführung der Berufung sei jetzt ein unaufschiebbares Bedürfniß.

Abg. Werner (Antisemit) tritt als Mitunterzeichner für den Antrag Rintelen ein, zugleich aber auch für den von Lenzmann, der den Vorzug habe, auch gleich den Gerichtsstand für die Presse zu regeln und den Zeugnißzwang für die Presse zu beseitigen.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Beckh wird die Diskussion geschlossen und ein Antrag Gröber auf Verweisung der Anträge an eine Kommission abgelehnt. Die zweite Lesung findet also im Plenum statt.

Montag Etatsberathung.

Inhalt des zweiten Blattes:
Geschichtliche Mittheilungen. — Vermischtes. — Anzeigen.

Inhalt der Beilage:
Die beiden Perlenfischer. — De hochdütsch Sprak.

Korrespondenzen.

≠ **Jever,** 15. Janr. Uebermorgen, Montag, findet im Konzerthause das dritte Sinfonie-Abonnementskonzert statt. Es ist ein vorzügliches Programm zusammengestellt worden. — Kurz vor Beginn der Fastenzeit wird im Konzerthause voraussichtlich eine Maskerade abgehalten werden.

— **Theater in Jever.** Mit der gestrigen Vorstellung „Die bezähmte Widerspenstige" (richtiger „Der Widerspenstigen Zähmung" nach der Uebersetzung von Schlegel und Tieck) hat sich die Gesellschaft Scherbarth vorläufig von dem hiesigen Publikum verabschiedet, da die noch ausstehenden drei Abonnementsvorstellungen erst während der Fasten gegeben werden können. Was die gestrige Aufführung des Shakespeare'schen Lustspiels betrifft, so läßt sich im allgemeinen nur Lobenswerthes darüber sagen. Der Inhalt der lustigen Komödie mag manchem nicht „modern" genug erscheinen, andere dagegen ziehen die Lustspiele des britischen Dichters den neueren Erzeugnissen mit ihren meist sehr gesuchten Witzen und unglaublichen Verwechselungen entschieden vor. Wenn die Darstellung aber so wie gestern von statten geht und namentlich, wenn ein Künstler wie Herr Hartmann die Hauptrolle in Händen hat und in musterhafter Weise durchführt, dann dürfte doch jeder Besucher vollauf befriedigt werden. Der Beifall blieb denn auch gestern Abend nicht aus und in erster Linie wurde der geschätzte Gast Herr Hartmann ausgezeichnet. Frl. Schwiefert gab sich als Katharine die größte Mühe, Herrn Hartmann eine würdige Partnerin zu sein. In ihrem lebhaften Spiel prägte sie den Charakter der Widerspenstigen im Anfang des Stückes recht deutlich aus, und ihre Ruhe, mit der sie später von den Augen ihres Gemahls die Wünsche ablas und erfüllte, brachte die gebrochene Widerspenstigkeit schön zum Ausdruck. Sie hatte an dem guten Gelingen des Stückes namentlich im letzten Akte einen wesentlichen Antheil. Gute Leistungen boten auch Herr Löwe als Baptista, Herr Kronert als Gremio, Herr Rohde als Lucentio und Herr Haupt als Vincentio. Einige andere Mitwirkende schienen sich nicht so recht in ihrem Elemente zu befinden, ohne daß deshalb die Aufführung in unangenehmer Weise gestört worden wäre.

*) **Heidmühle,** 14. Januar. Der Möbelfabrikant Herr Osk. E. Eckel hier kaufte heute von Herrn B. Decker eine Parzelle Land, etwa 5000 Quadratmeter groß, um darauf eine Holzwaaren-Fabrik mit maschinellem Betriebe einzurichten.

* **Fedderwarden,** 14. Januar. Die zur hiesigen 2. Pfarre gehörigen beiden Hämme Weideland wurden gestern zum zweiten Male zur Verpachtung aufgesetzt. Es wurden 26 Mk. pro Gras geboten und hierauf der Zuschlag ertheilt.

※ **Bant,** 14. Jan. Der Gemeinderath hielt im Rathhause gestern seine erste diesjährige Sitzung ab. Die neueingetretenen Mitglieder des Gemeinderaths wurden vom Herrn Gemeindevorsteher verpflichtet. Zum zweiten Beigeordneten bestimmte man Herrn Hug. Die Einschätzungskommission der Gemeinde Bant soll um zwei Mitglieder verstärkt werden, welcher Beschluß jedoch noch der Genehmigung des Ministeriums bedarf. Man entsandte dann in die Einschätzungskommission die Herren Menken, Diehl, Haren, H. Müller und Schumacher; in die Armenkommission die Herren Siemer und F. Harms zur Verstärkung derselben; in die Beleuchtungskommission die Herren Müller, J. Wieting und Gerdes; in die Wegekommission die Herren Haren, Steuding und Siemer; in die Baukommission die Herren Grashorn, Wieting, Hug, Schumacher und Gerdes. Als Vorsteher des 2. Gemeindebezirks wird Herr Popken fungiren, und wählte man dann noch 13 Mitglieder zum Amtsrath, sowie deren Stellvertreter. Dann beschloß man, an den Landtag eine Petition um Errichtung eines Amts- und Amtsgerichtsbezirks Rüstringen zu senden und die Gemeindevertretung von Heppens zu ersuchen, die Petition zu unterzeichnen. In der Petition werden die bisherigen Stadien der Angelegenheit kurz dargelegt und am Schlusse auf die verschiedenen Umstände hingewiesen, welche die beantragte Institution wünschenswerth erscheinen lassen. Das Statut der Gemeinde Bant betr. Fortschaffung des Schnees hat die ministerielle Genehmigung erhalten. Schluß 11¾ Uhr. — Herr Oberschulrath Menge inspizirte Donnerstag in Altheppens und in Neubremen.

* **Oldenburg,** 13. Jan. Die Seminarfrage, die s. Z. zu einem so harten Zusammenstoße zwischen dem Landtage und dem Kultusminister Flor führte, wird in einer Broschüre wieder aufgerollt, die der Vorstand des Oldenburger Landeslehrervereins dem Ministerium und den Landtagsabgeordneten hat zugehen lassen. Es wird darin nachgewiesen, daß die Einrichtung einer 5. und 6. Seminarklasse für Oldenburg ein unabweisbares Bedürfniß ist, und zwar heißt es hierüber in der Broschüre: „Es ist ein Mangel unseres Seminars, daß es seinen Zöglingen in zu kurzer Zeit mit einer Summe von Kenntnissen zugleich die Fähigkeit ertheilen soll, die Kenntnisse lehrend mitzutheilen. Bei einem vierjährigen Kursus kann das Seminar in seiner Doppelgestalt als Anstalt für allgemeine Bildung und als Fachschule weder auf dem Gebiete der allgemeinen Bildung noch auf dem Gebiete der speziellen Berufsbildung den Ansprüchen der Gegenwart Genüge leisten. Die Einrichtung einer 5. und 6. Seminarklasse ist daher für Oldenburg ein dringendes, unabweisbares Bedürfniß geworden. Der Unterricht im sechsklassigen Seminar ist so zu ertheilen, daß die vier unteren Klassen ausschließlich die allgemeine Bildung, die zwei oberen Klassen vorzugsweise die Berufsbildung erstreben. Die auf der Unterstufe des Seminars vermittelten Kenntnisse und Fertigkeiten müssen sowohl für die nachfolgende Berufsbildung passen, als auch dem Erziehungs- und Unterrichtsbedürfnisse des gebildeten Mittelstandes entsprechen. Das Bildungsbedürfniß der Gegenwart fordert, daß unser Seminar als selbstständige neue Unterrichtsfächer eine fremde Sprache und Chemie in seinen Lehrplan aufnehme, das Lehrziel in der Mathematik erweitere und in allen Fächern eine gründlichere Durchdringung des Stoffes erstrebe. Die Oberstufe des Seminars ist als Fachschule einzurichten. Sie hat die Aufgabe, möglichst tief in die Wissenschaft der Pädagogik und die ihr zu Grunde liegenden Disziplinen, sowie in die Schulpraxis einzuführen. Wie die Aufnahme in die Unterstufe (Vorbildungsklassen), so ist auch die Aufnahme in die Oberstufe (Fachschule) von dem Bestehen einer Prüfung abhängig zu machen. Wer die Abschlußprüfung am Schlusse des 4. Jahreskursus besteht und in die Fachschule des Seminars versetzt wird, kann auf Grund seines Schulzeugnisses die Berechtigung erwerben, als Einjährig-Freiwilliger zu dienen." Damit haben wir den Inhalt der Broschüre skizzirt.

* **Etzhorn.** Vor einigen Tagen ist ein Mann in Wahnbeck durch den Genuß von Petroleum um Leben gekommen. Er war wohl etwas angetrunken und verwechselte die Branntweinflasche mit der Petroleumflasche, woraus er einige derbe Züge that. Gleich darauf verspürte der Mann heftige Schmerzen im Leibe und schon nach wenigen Stunden war er eine Leiche.

* **Wilhelmshaven,** 12. Jan. Der Schützenverein hielt gestern Abend im Parkhause seine Generalversammlung ab. Dem Bericht ist folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl wuchs von 195 aktiven und 79 passiven Mitgliedern auf 201 aktive und 82 passive. Laut Kassenbericht betrug die Einnahme 20168,44 Mk. und die Ausgabe 19176,50 Mk., mithin bleibt ein Bestand von 992,06 Mark. Die großen Ausgaben wurden verlaßt durch vorgenommene bedeutende bauliche Veränderungen des Schützenhofes, durch die Anlage einer Gasbeleuchtung, Auffahren des Schützenplatzes mit Kies usw. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder. Beschlossen wurde, die diesjährige Maskerade am 22. Februar d. J. in der Burg Hohenzollern abzuhalten. Das diesjährige Schützenfest wird am 14., 15. und 16. August stattfinden.

☾ **Wilhelmshaven,** 14. Jan. Der Verein für Thierschutz und Geflügelzucht hielt Donnerstag seine Generalversammlung ab. Er zählt 74 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 1897 561,79 Mk. und die Ausgaben 462 Mk. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt mit Ausnahme des Inventarienverwalters.

* **Marx,** 12. Janr. Auf der gestrigen Treibjagd wurden 30 Hasen zur Strecke gebracht.

* **Aurich,** 12. Jan. Dem Berichte des Synodalausschusses der evangelisch-reformirten Kirche in der Provinz Hannover entnehmen wir folgende statistische Mittheilungen: Die Zahl der reformirten Kirchengemeinden in der Provinz beträgt 104, die Zahl der Pfarrstellen 122. Die Seelenzahl in den Gemeinden ist seit 1891 von 94051 auf 103006 gestiegen. In den Jahren 1890—1895 haben 35 Kandidaten die zweite theologische Prüfung bestanden, wovon nur 20 oder 57 Proz. Anstellung fanden; in demselben Zeitraume haben 36 Studenten die erste theologische Prüfung bestanden, die Aussichten auf Anstellung sind daher in nächster Zeit schlecht. An Geschenken oder Vermächtnissen von Gemeindemitgliedern sind eingegangen in Aurich, Kirchborgum und Dykhausen je 3000 Mark, in Lingen 7508 Mk., Gildehaus 500 Mk., Laar 3950 Mk., Borkum und Osnabrück erhielten zum Kirchenbau bedeutende Unterstützungen.

Marktpreise an der Kornbörse in Emden
am 14. Jan. 1898.

Gezahlter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering niedrigster Mk.	gering höchster Mk.	mittel niedrigster Mk.	mittel höchster Mk.	gut niedrigster Mk.	gut höchster Mk.	Verkauft Doppelzentner
Weizen	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	15,10	15,20	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	10,40	12,40	12,80	13,20	13,30	13,60	—

Leer, 12. Januar. Der heutige Viehmarkt war schlecht beschickt, nur 40 Stück Rindvieh und 1 Schaf standen zum Verkauf. Heimische Händler waren gut vertreten, fremde wurden nicht bemerkt. Auf jedes Stück Vieh kamen ca. drei Händler und dennoch war der Handel flau. Die Preise waren hoch, für ein gutes hochtragendes Thier wurden 550 Mk. gefragt und 500 Mk. geboten. Thiere mittlerer Sorte bedangen bis 350 Mk. Für gute Ochsen wurden 350 Mk. gefragt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Janr. In der Kiaotschaubucht werden unsere Schiffe so lange stationirt bleiben, bis die politische Situation in Ostasien völlig geklärt ist.

Hamburg, 14. Janr. Die Besserung im Befinden des Fürsten Bismarck schreitet in erfreulicher Weise immer weiter fort. Der Fürst ist wieder bei gutem Humor und nimmt auch regelmäßig an der Mittagstafel theil.

Köln, 14. Janr. In der Aachener Landesverrathsaffäre ist heute noch ein Bezirksfeldwebel in Montjoie verhaftet worden auf Grund des § 139 des R.-Str.-G.-B. Der in Aachen verhaftete Feldwebel wurde dem Kölner Militärgefängniß eingeliefert. Die Spur führt wahrscheinlich nach Luxemburg.

Vestervig (Nordjütland), 14. Januar. Der Kieler Dampfer Pauline ist heute auf der Reise von England nach Rönne bei starkem Nebel in der Nähe von Agger gestrandet.

Kopenhagen, 14. Januar. Alle Autoritäten und Geographen äußern sich über Andrees Ballon, den man in Britisch-Columbien, etwas nördlich vom Quesnelle-See, bemerkt haben will, sehr skeptisch. Wohl sei es nicht ganz unmöglich, daß sein Ballon den Kurs gegen Amerika genommen habe; jedenfalls müsse er aber leer gewesen sein, da Andree durch Signale in jener ziemlich bevölkerten Gegend sich leicht hätte bemerkbar machen können. Daß die Nachricht erst jetzt eingetroffen sei, sei unbegreiflich.

Paris, 14. Januar. Heute Nachmittag durchzogen 400 Studenten die Boulevards unter den Rufen: „Nieder Zola!" — Wie das Journal Jour meldet, hatte General

---

Wahrheit hätte zu erwachen brauchen! Sie lauschte auf den lang entbehrten, lieben, zärtlichen Klang wie auf eine himmlische Musik — sie lauschte, ohne den Sinn der Worte zu erfassen, die sie vernahm, und ohne daran zu denken, daß auch eine Erwiderung von ihr erwartet werden könnte. Ihr war unsäglich wohl in der Umschlingung des starken Armes, der sie sanft emporgezogen hatte; mit geschlossenen Augen ruhte ihr Köpfchen an einer stürmisch athmenden Brust, und einzig die dunkle, unbestimmte Furcht vor dem grausamen Erwachen zuckte zuweilen wie eine Empfindung körperlichen Schmerzes durch ihre Brust.

„— — nur einen Blick, mein herrliches, geliebtes Mädchen — nur ein einziges kleines Wort! — Ich kann es ja noch gar nicht glauben, nicht fassen, daß ich es gewesen bin, ich, für den Du gebetet und gebangt."

(Fortsetzung folgt.

Landesbibliothek Oldenburg

Billot heute eine einstündige Unterredung mit dem Präsidenten Faure über den Esterhazy-Prozeß.

Konstantinopel, 14. Janr. In Pfortekreisen verlautet, daß Rußland, unterstützt von England, auf der Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur von Kreta bestehe.

* **Hamburg,** 14. Janr. Das Slomansche Vollschiff Koelliker, am 6. Juni v. J. von Kalkutta abgegangen, ist verschollen und vermuthlich mit 22 Mann Besatzung untergegangen.

* **Newyork,** 13. Janr. Edison kündigt die Entdeckung eines neuen Metalles an, das, in einem gewissen Prozentsatze mit Gußeisen verbunden, diesem die Haltbarkeit und Elastizität des Stahles verleiht. Die Experimente sind noch nicht abgeschlossen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Bernh. Gräper, Golzwarderwurp, 1 S.; O. Janssen, Wittmund, 1 T.; W. Christophers, Oldehusen, 1 T.

Verlobt: Frl. Lulu Müller, Abbehausen, Willy Brüning, Wilhelmshaven; Frl. Dora Mammen, Südenburg, Joh. Frerichs, Dunum; Fr. Elisabeth Eilers geb. Peters, Joh. Warns, Friedeburg.

Gestorben: Joh. Ahrens Vostehn, Rispel, 80 J.; Rendant J. C. W. von Harten, Elsfleth; Wwe. Cath. Lüerssen geb. Timme, Lienen, 65 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 16. Januar:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Kirchenchor. — Kinderlehre.
Kindergottesdienst nachmittags 2½ Uhr.
Amtswoche: Pastor Gramberg.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Die Maul- und Klauenseuche hieselbst ist erloschen.
Jever, 14. Januar 1898.
Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Wer die Abfuhr des städtischen Unraths für das Jahr 1. Mai 1898/99 beziehentlich drei Jahre übernehmen will, wolle verschlossene Offerte bis 1. Februar d. J. einreichen.
Jever, 14. Januar 1898.
Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Gemeindesache.

Bekanntmachung.

Die Einwohner hiesiger Gemeinde, welche Hunde halten, werden aufgefordert, dieselben gegen den 1. Februar d. J. bei den betr. Bezirksvorstehern bei Vermeidung von Brüche anzumelden.
Tettens, 1898 Januar 14.
T. Brandis, G.-V.

Armensache.

Nächste Sitzung der Armenkommission Freitag den 4. Februar d. J. nachmittags 3 Uhr; nachmittags 4 Uhr Ausdingung der benöthigten Schuhe u. Särge; nachmittags 5 Uhr Verpachtung der beim Armenarbeitshause belegenen Gartenländereien und des Stückes Weideland.
Tettens, 1898 Januar 14.
T. Brandis, G.-V.

Kirchensache.

Tettens. Dienstag den 25. Januar nachmitt. 2 Uhr sollen auf hiesigem Kirchhofe 12 bis 15 starke und sehr brauchbare **Eschenbäume** auf dem Stamme verkauft werden.
Der Kirchenrath.
Glendenberg, Pfr.

Land- und forstwirthschaftliche Berufsgenossenschaft für das Herzogthum Oldenburg.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß die nachstehend benannten Betriebsänderungen, pro 1898, binnen 2 Wochen nach ihrem Eintritt bei dem unterzeichneten Vorstande anzumelden sind:

1. jede dauernde Vergrößerung des Betriebes,
2. jede dauernde Verkleinerung desselben,
3. jede dauernde Vermehrung der Arbeitstage infolge intensiveren Betriebs,
4. jede dauernde Verminderung der Arbeitstage infolge extensiveren Betriebs,
5. jede größere Melioration (Erd- und Wühlarbeiten, Anlage von Feldbahnen 2c. ohne Uebertragung an andere Unternehmer),
6. jede größere Auf- und Abforstung.

Ebenfalls sind alle Errichtungen, Vergrößerungen und Einstellungen landwirthschaftlicher Nebenbetriebe (in Verbindung mit Landwirthschaft betriebene Sand-, Mergel-, Torf- oder Thongräbereien, Brauereien, Brennereien, Ziegeleien, Mühlen, Fischereien in Binnengewässern, Fuhrwerksbetriebe, Bienenzüchtereien, Dampfdreschereien 2c.) anmeldepflichtig.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß unterlassene Abmeldungen die Fortzahlung der Beiträge für den bereits eingestellten Betrieb zur Folge haben und daß unterlassene Anmeldungen eine Geldstrafe bis 300 resp. 500 Mk. nach sich ziehen.

Sämmtliche Meldeformulare werden von den Herren Vertrauensmännern und in unserm Büreau — Staugraben 2 — unentgeltlich verabfolgt.
Oldenburg, den 14. Januar 1898.
Der Vorstand.
Schröder.

Privat-Bekanntmachungen.

Fein zu Mehl gemahlenen
Kalkmergel,
nach der Analyse der Versuchs- und Kontrolstation der Oldenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft vom 12. Januar 1898 94,2% kohlensauren Kalk enthaltend, liefern wir zu 43 Mk. per 200 Ctr. Waggon ab Fabrik. Die Fracht bis Jever beträgt 38 Mk. ohne Deckenmiethe. Preis netto gegen Baar.
Habben & Wiggers.

Berger's
„Ideal"-
Speisechocolade
Robert Berger, Pössneck i. Th. (Carton à 8 Täfelchen 50 Pfg.)
Zu haben bei **Wilh. Gerdes** in **Jever.**

Zu verkaufen.
5 Wochen alte Ferkel guter Race.
Accumer Mühle. Gebr. Harms

Zum 1. Mai suche einen fixen
Hausburschen.
A. Mendelsohn.

Gesucht.
Auf sofort einen durchaus zuverlässigen, soliden Knecht, der gut mit Pferden umgehen kann.
Heidmühle. W. J. Neumann.

Für unser Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft suchen wir zum 1. April d. J. einen tüchtigen
Gehülfen
für Comptoir und als Verkäufer.
Angebote mit Zeugnissen, Photographie und Gehaltsansprüchen erbeten.
Reinhd. Cremer Söhne, Norden.

Gesucht.
Mehrere Groß- und Kleinknechte und Mägde.
Johann Reinen, Gesindemäkler, Hohenkirchen.

Gesucht.
Zum 1. Mai ein accurates Mädchen, welches melken kann.
Jever, Waagestraße. Josephs.

Gesucht.
Auf Ostern oder Mai ein Lehrling.
Jever. D. Moritz, Schmiedemeister.

Gesucht. Ein 13jähriges ordentliches Schulmädchen für einige Stunden.
Frau Böger.

Gesucht auf Mai ein junges Mädchen gegen Salär zur Stütze der Hausfrau für Haus und Garten, bei familiärer Stellung.
Waddewarden. Janßen, Lehrer.

Gesucht.
Auf Mai noch ein junges Mädchen für einen landwirthschaftlichen Haushalt gegen Salär.
Näheres bei
Herrn Gastwirth Janßen, Stadtwaage.

Gesucht.
Auf Mai ein ordentliches Dienstmädchen, welches gut melken kann.
Jever, Blauestr. J. D. Josephs.

Achtung!
Halte mein **französisches Billard** bestens empfohlen.
Weerts, Gasthof zum schwarzen Bären.

Im Auftrage des Böttchers D. Athing zu Lohne, früher zu Wiarder-Altendeich, ersuche ich diejenigen, welche Forderungen an Athing zu haben vermeinen, um Hergabe spezifizirter Rechnungen bis zum 21. Janr. Schuldner wollen bis dahin Zahlung leisten.
Wiarden. J. Müller.

Im Auftrage suche ich anzuleihen zu Mai 6600, 1500 und 1200 Mk., auf sofort 5600 und 2 mal 3000 Mk.
Wiarden. J. Müller.

Konzerthaus.
Am Dienstag ist in der Damen-Garderobe ein Fußsack und ein Regenschirm zurückgeblieben und am Freitag ein Regenschirm abhanden gekommen.
Die Sachen sind abzuholen resp. zurückzugeben bei
Frau Grendel.

Verloren.
Eine goldene Kette mit Kreuz. Dem Wiederbringer eine Belohnung.
Jever. C. F. Andree.

Vermisse seit Mittwoch 2 Milchschafe. Auskunftgeber eine Belohnung.
Mehringsburg, 14. Januar 1898.
H. L. Gerdes.

Habe Geld gefunden.
Langewerth. Adolf Rodiek.

Zu miethen gesucht
wird zum 1. Mai eine kleine, aber gut erhaltene Wohnung mit Stall. Angebote werden erbeten unter G. B. postlagernd Sengwarden.

Ich suche für meine Schwester möglichst zum 1. April d. J. eine Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör und bitte um Anerbietungen.
R. Wölfel.

Kaufen
fette Schweine
und zahlen die höchsten Preise.
Ablieferung 25. Januar.
Schütting. C. Feilmann.
Bahnhofstraße. Louis Feilmann.

Suche mehrere schwere Arbeitspferde mit Schönheitsfehlern anzukaufen. Offerten erbitte umgehend.
Horster Grashaus. Ed. Daun.

Gesucht.
Zum 1. Mai eine Magd von 16 bis 18 Jahren, die gut melken kann.
Rüstersiel. G. J. Faß senr.

Gesucht.
Zum 1. Mai ein junger Mann gegen Salair bei Familienanschluß.
Näheres mündlich.
Bassens bei Minsen, 1898. H. Sassen.

Gesucht.
Zu Ostern ein **Lehrling** für meine **Bäckerei und Konditorei.**
Jever. Heinrich Eden.

Gesucht.
Auf gleich oder den 1. Mai ein junges Mädchen gegen Salair.
Accum. Gustav Ulfers.

Lehrling gesucht.
Suche zu Ostern d. J. für mein Geschäft einen Lehrling unter sehr günstigen Bedingungen.
C. Hülskötter,
Bild- und Steinhauerei.

Suche zum 1. Mai ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren zu häuslichen Arbeiten.
Fedderwarden. Ernst Gerriets, Kaufmann.

Gesucht.
Zum 1. Mai ein Mädchen für einen Gasthof in Jever. Näheres bei
Jever. Frau Alverichs.

Gesucht.
Auf Mai eine kleine Wohnung oder eine freundliche Stube.
Ziegenreihe. Wittwe Samuels.

Gesucht zum 1. April ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau, schlicht um schlicht.
Geestemünde, Kaiserstr. 7. E. G. Peters.

Gesucht zum 1. Mai für eine einzelne Dame eine Wohnung in der Nähe des Bahnhofs, bestehend aus 2 bis 3 Stuben nebst Küche. Auskunft ertheilt
K. H. Mehrtens, Jever.

Landesbibliothek Oldenburg

J. H. Böger, Jever.

Betten, Leinen, Wäsche.

Sorgfältigste Anfertigung von Tisch-, Bett- und Leibwäsche.

Vorzügl. elf. Hemdentuch, 80/84 Ctm., Mtr. 40 Pf.

Umstopfen von Betten billigst.

Gute Back- und Bratbutter Pfd. 80 Pf.	Eilers.
Alter Käse Pfd. 20 Pf., b. G. Pfd. 18 Pf.	Eilers.
Margarine Pfund 40, 50 und 60 Pf.	Eilers.
Schöne Ring- und Schnittäpfel empfiehlt	Eilers.
Prima Honig und Brustkandis empfiehlt	Eilers.

Whist- und Piquet-Karten, in verschiedenen Sorten, mit und ohne Goldecken empfiehlt **J. F. G. Trendtel.**

Havana-Land-Cigarren empfehle in zwei Sorten:
große per Mille 140 Mark,
mittlere „ „ 120 „
Proben werden zu Kistenpreisen gern abgegeben. **J. F. G. Trendtel.**

Saiten für sämmtliche Streichinstrumente, worunter römische E-Saiten und seidene Quinten empfiehlt **J. F. G. Trendtel.**

Von mehlreichen Daberschen Kartoffeln unterhalte stets großes Lager. **Janßen,** Mühlenstr.

Ff. dicken fetten
Speck
empfiehlt **Hinr. Remmers.**

Ff. Sauerkohl
empfiehlt **Hinr. Remmers.**

Mürbekochende grüne Erbsen, sowie alle Sorten Bohnen empfiehlt billigst **Hinr. Remmers.**

Ff. gebr. Kaffee,
eigene Röstung, pro Pfd. von 80 Pfg. an, garant. reinschmeckend. **Hinr. Remmers.**

Ia. Nußkohlen,
Briketts G R,
trockenen Torf
empfehle ab Lager und frei ins Haus.
J. H. Cassens.

Speck
in dicken schweren Seiten empfiehlt billigst
Jever. **J. H. Bruns.**

Schönen dicken Speck Pfd. 50 Pfg., bei Seiten Pfd. 45 Pfg. empfiehlt Siefken.

Rohkaffee, feinschmeckend, Pfd. 80 Pfg., 4 Pfd. für 3 Mark. Siefken.

Feinschmeckenden gebr. Kaffee Pfd. 1 Mk. empfiehlt Siefken.

Corned-Pork, Schweinefleisch in Dosen, vorzüglich, im Anschnitt pro Pfund 70 Pfg. **P. Koeniger.**

An Wirkung unübertroffen.

à Flacon 1 Mark echt zu haben bei den Herren B. W. Frerichs und Franz Frerichs.

Gutbier's Germania Pomade. Gutbier's Flacon 1 Mark.

Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist.

Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für diese Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6 zum Preise von 1 Mk.

Buchweizenmehl.
J. H. Cassens, Neuestraße.

Speck, schwere Seiten, trockene Waare, empf. **Düser.**

7 Wochen alte Ferkel billig zu verkaufen. **Gastwirth Hartmann.**

Zu verkaufen.
Ein dreijähriges hochtragendes Rind.
St Joostergroden. F. Evers.

Konzerthaus.

Montag den 17. Januar

3. Sinfonie-Abonnementskonzert

der Kapelle der kaiserl. 2. Matrosen-Division unter Leitung des kaiserl. Musikdirigenten Herrn F. Wöhlbier.
Anfang präcise 7½ Uhr.
Entree für Nichtabonnenten 1 Mark.
Nach dem Konzert

BALL.

Zu zahlreichem Besuch lade ergebenst ein.
G. Noltemeyer.

Donnerstag den 20. Januar

grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein
Dünkagel. Redenius.

Zum grünen Jäger.
Donnerstag den 20. Januar findet der
2. Bürger-Ball
statt, wozu freundlichst einladet
G. Hinrichs.

Sonntag den 23. Januar
große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Wichtens. A. Reiners.

Mittwoch den 19. Januar
Herren- und Damenklub,
wozu ich freundlichst einlade.
D. R. Mammen Wwe., Altgarmssiel.

Rüstersiel.
Die
Rüstringer Liedertafel
feiert ihr diesjähriges
Stiftungsfest,
bestehend in **Chorgesang, humoristischen Scenen und komischen Vorträgen** mit nachfolgendem
Ball,
im Vereinslokal bei Wiggers
Freitag den 21. Januar 1898.
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Wiggers 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.
Anfang 7½ Uhr. — Näheres durch Programme.
Es ladet freundlichst ein
d. V.

Kriegerverein Hohenkirchen
und
Liedertafel Hohenkirchen
begehen am 27. d. M. gemeinsam in Buns Gasthaus die **Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers** durch
großen Kommers mit Damen.
Reichhaltiges Programm.
Vorträge der Liedertafel und deren Vereinskapelle.
Der Kriegerverein bringt zur Aufführung:
1. An die Luft gesetzt,
2. Oberst Brumm.

Entree für die akt. u. pass. Mitglieder beider Vereine und deren Damen 25 Pfg., für Nichtmitglieder, die der Einführung bedürfen, 50 Pfg.
Anfang präcise 7 Uhr.
Das Festkomite.

Schützenhof.

Sonntag den 23. Januar
findet ein
BALL
des Knechte- und Kutschervereins Jever
statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird.
Entree für Herren 1 Mark,
wofür freier Tanz. **Damen frei.**
Anfang 5½ Uhr.
D. V. F. Küpker.

Dicker Speck in schweren Seiten, bei ganzen Seiten Pfd. 45 Pfg. **J. F. Janßen,** Mühlenstr.

Die Mitglieder der Unterkommissionen werden dringend ersucht, für den Eingang und die Weiterbeförderung der Anmeldungen zur Eintragung von weiblichen Zuchtthieren an die Vorstände der Köhrungsbezirke thätig zu sein.

Die Anmeldungen sind zu richten:
1. für den südlichen Köhrungsbezirk, umfassend die Gemeinden Pakens, Sengwarden, Fedderwarden, Accum, Neuende, Heppens, Bant, Sande und von der Gemeinde Schortens die Bauerschaft Roffhausen,
an Herrn Heinr. Harken zu Ebkeriege;
2. für den mittleren Köhrungsbezirk, umfassend die Gemeinden Jever, Cleverns, Sandel, Wiefels, Westrum, Waddewarden, Sillenstede, Schortens außer der Bauerschaft Roffhausen,
an Herrn Friedr. Tiarks in Jever;
3. für den nördlichen Köhrungsbezirk, umfassend die Gemeinden Tettens, Middoge, Hohenkirchen, Oldorf, Wüppels, St. Joost, Wiarden und Minsen,
an Herrn J. A. Janßen zu Ussenhausen.

Anträge auf Aufnahme von weiblichen Zuchtthieren können von den Züchtern auch direkt an die vorstehend unter 1 bis 3 genannten Herren gerichtet werden.

Hohenkirchen, den 14. Januar 1897.
Jeverländischer Herdbuch-Verein.
Der Vorsitzende des Vorstandes:
H. Jürgens.

Schützenhof.

Sonntag den 16. Januar
Kasino für junge Leute.
Nichtabonnenten zahlen 1,25 Mk., wofür freier Tanz.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Fr. Küpker.

Zum grünen Jäger.
Sonntag den 16. d. Mts.
großer Bäcker-Ball,
wozu sämmtliche Bäcker von Stadt und Land, sowie deren Freunde freundlichst eingeladen sind.
Entrée 1 Mk., wofür freier Tanz Anfang 5 Uhr.
G. Hinrichs.

Klub Erholung Hohenkirchen.
Mittwoch den 19. Januar
1. Gesellschaftsabend.
Es gelangen zur Aufführung:
Lene und Lenchen, Lustspiel in 1 Akt,
Der schüchterne Schwiegersohn, Lustspiel in 1 Akt.
Nachher
Ball.
Anfang 7 Uhr abends, Kassenöffnung 6½ Uhr.
Entree für Nichtmitglieder 50 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
der Vorstand. Herm. Buns.

Bahnhofshalle.

Sonntag den 16. Januar
2. Kasino.
Anfang 5½ Uhr.
Nicht-Abonnenten zahlen an der Kasse für Tanzband 1,25 Mk
Es ladet freundlichst ein **C. Brunstermann.**

Privat-Frauenklinik.
Bremen, Bornstraße 16.

Jever, den 15. Januar 1898. **Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank Filiale Jever.**

	gekauft	verkauft
3½ % Oldenb. Consols	102,—	103,—
3 „ „ „	95,50	96,50
3½ „ Deutsche Reichsanleihe	103,—	103,75
3 „ „ „	97,30	97,85
3½ „ Preußische Consols	102,90	103,65
3 „ „ „	97,40	98,15
4 „ Oldenburgische Communal-Anleihen	101,—	—
3½ „ „ „	100,—	101,—
3½ „ Bremer Staatsanleihe von 93	101,20	—
3 „ Oldenburgische Prämien-Anleihe	129,20	130,—
4 „ Eutin-Lübecker Prioritäts-Obligationen	100,50	101,50
3½ „ Pfandbriefe der Mecklenb. Hypothekenbank	98,80	99,10
Wechsel auf Newyork für 1 Doll in Mark	4,165	4,210

Discont der Deutschen Reichsbank 5%.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 13. Sonntag den 16. Januar 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Geschichtliche Mittheilungen über die Kolonie sowie Kloster und Gehölz Hopels.

Zusammengestellt von C. Brünig, Königl. Förster und Moorvogt zu Hopels.

Nachdem der Verfasser dieser Mittheilungen seit einem Jahre in Hopels stationirt war, fühlte er das Bedürfniß, sich Klarheit über die geschichtliche Vergangenheit der Kolonie, des Gehölzes und des Klosters Hopels, welches einstmals existirte, zu verschaffen. Bei diesem Streben mußte er nun die betrübende Erfahrung machen, daß aktenmäßiges Material darüber nirgends vorhanden war, sonstige Schriften aber Hopels nur flüchtig berührten. Deshalb machte er es sich zur Aufgabe, alles, was in den Traditionen über Hopels und Umgegend noch fortlebt, in einer Schrift zusammenzufassen, damit das Wenige, was sich noch erhalten, nicht gänzlich in Vergessenheit gerathe. Von mehreren Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß eine Veröffentlichung dieser wenigen Darstellungen doch für die Bewohner der Umgegend von Interesse sein würde, komme ich dem Wunsche gern nach, indem das gesammelte Material hiermit bekannt gegeben wird. Unrichtigkeiten in den geschichtlichen Mittheilungen bitte ich zu entschuldigen, Berichtigung derselben und fernere Mittheilungen sollen mir im Interesse der Sache sehr angenehm sein.

1.

Gründung der Kolonie.

Hopels, eine recht freundlich aussehende Kolonie, liegt an dem von Wiesederfehn nach Marx führenden Kommunikationswege, wird im Süden und Südosten vom fiskalischen Forstort Hopels, im Norden von der Karl Georgs-Forst begrenzt und gehört zur Gemeinde Marx, umfaßt 9 Häuser mit 10 Haushaltungen und hat zur Zeit eine Einwohnerzahl von 70 Köpfen, während im Jahre 1824 nur 34 Einwohner vorhanden waren.

Der erste Kolonist, welcher sich hier ansässig machte, war Hinnerk Hansen aus Ulbergen bei Bagband. Er erbaute im Jahre 1764 das erste Haus, die Stätte wird von seinen Nachkommen noch heute bewohnt. Anfangs brachte ihm die Landwirthschaft wegen des sandigen, vorher unkultivirten Bodens wenig oder gar nichts ein. Dieser Uebelstand änderte sich jedoch, als im Jahre 1766 ein ungeheurer Moor- und Haidebrand, mit starkem Südostwind aus dem Oldenburgischen kommend, sich über die Moordistrikte Muddermoor, Mühlenberg, Brandriede, Huntermoor wälzend, auch das ganze Terrain östlich des alten Hopelser (Laub-) Gehölzes überbrannte. Ohne große Mühe war nun Land zum Brandfruchtbau, Buchweizen und Hafer, im Ueberfluß vorbereitet. Diese günstige Gelegenheit gleich benutzend, hob sich alsdann der Wohlstand des ersten Kolonisten. Nach und nach siedelten sich die übrigen Kolonisten an. Das Forsthaus wurde in den sechziger Jahren erbaut.

In früheren Jahren wurden zu Hopels viele Schafe gehalten, vier Kolonisten hatten die Erlaubniß, je 200 Schafe in die Weide zu führen. Indessen machte die Separation der Ländereien der ausgedehnten Schafzucht ein Ende.

Zur Zeit, da die raubgierigen Kriegsscharen des unersättlichen und mächtigen Franzosenkaisers Napoleon I. unser schönes deutsches Vaterland knechteten, stand Hopels, wie lange noch nachher, unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Friedeburg, dieses gehörte nach der französischen Landeseintheilung zum Kanton Rüstringen, Arrondissement Jever, Departement Ost-Ems. Als im Frühjahr 1813 der Kriegsruf erscholl und der hochedle König Friedrich Wilhelm III. den „Aufruf an mein Volk" erließ, war es auch hier mit den französischen Einrichtungen bald zu Ende und die alten Verhältnisse traten so ziemlich wieder an deren Stelle. Hingerissen von heiliger Begeisterung für den Kampf auf Leben und Tod gegen den großen Korsen und zur Errettung des Vaterlandes zogen auch Frieslands Söhne in die Befreiungskriege. Ihren Muth bewiesen sie bei Erstürmung der Vorwerke La-Haye-Sainte und Hougoumont, auf dem blutrauchenden Gefechtsfelde von Belle-Alliance am 18. Juni 1815. Zur Ergänzung seiner Ausrüstung nahm hier der Soldat Hedden aus Etzel einen französischen Säbel auf, welcher noch heute dort vorgezeigt wird. Während der Leidenszeit fehlte es auch hier nicht an patriotischen Wuthausbrüchen gegen die fränkischen Bedrücker. So schlug z. B. der Arrondissements-aufseher und nachmalige gehende Förster Bohnens im Memmenschen Hause zu Marx drei französische Chasseurs nieder und hieb dabei dem einen sein Ohr ab, welches, mit Ring versehen, am andern Morgen gefunden wurde. Auch jene bärtigen Gestalten von den Ufern des Don und den Gestaden des Asowschen Meeres, Kosacken, durchzogen in einzelnen Pulks mit ihren kleinen Pferden die hiesigen Gegenden.

Als Kuriosum ist eine Sage über die Entstehung des Namens „Hopels" aufzufassen. Danach soll in grauer Vorzeit hier ein alter mürrischer Einsiedler gelebt haben, welcher in einer Hütte aus aufgebauten Torfsoden sein einsames Dasein fristete. Sommer und Winter soll dieser Alte einen Schafpelz getragen haben. Wegen seiner bizarren Lebensweise ist er nun von den Leuten, welche seiner ansichtig wurden, häufig geneckt und ihm zugerufen worden „Ho! Pelz!", daraus leitet die Sage den Namen Hopels. Nur des Scherzes halber mag die Sage hier erwähnt werden. Denn man findet in Ostfriesland doch bei mehreren Ortsnamen die Endung „els", z. B. Egels, Remels u. a. m., welche alle eine andere Erklärung finden dürften. Ich bin zu der Ansicht geneigt, daß der Name Hopels sich von „hohe See, obere See gleich Hopelsee" ableiten läßt, zumal thatsächlich das höher im Terrain gelegene große Hopelser Meer, zum Unterschiede neben dem kleinen Hopelser Meer oder „Lüschen Pool", existirte. Auch findet man bei dem Namen Esens (Esensee — E bedeutet in altfriesischer Mundart Bach, Flüßchen) die Silbe „see" nicht ganz, sondern nur davon den Buchstaben „s" ausgesprochen, dasselbe könnte daher auch bei der Ortsbezeichnung Hopels der Fall sein. Mag eine berufenere Feder darüber entscheiden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Berlin,** 12. Janr. Der gesammte Handel mit Rindvieh und Schweinen im Umherziehen, sowie das Abhalten von Schweine- und Viehmärkten mit Ausnahme der Pferdemärkte ist soeben durch Landespolizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Potsdam für den ganzen Regierungsbezirk bis zum 1. März verboten worden, da die im Regierungsbezirk herrschende Maul- und Klauenseuche in letzter Zeit ganz erheblich an Umfang gewonnen hat.

* **Glauchau,** 11. Janr. Im benachbarten Reinholdshain sind die Eheleute Gräfe, der Mann 80, die Frau 77 Jahre alt, die vor einigen Jahren die goldene Hochzeit gefeiert hatten, zu einer und derselben Stunde verstorben.

* **Havre,** 10. Janr. (Schönes Mehl.) Am hiesigen Bahnhof wurden 5000 kg Sägemehl beschlagnahmt, die für einen gewissen Fessat bestimmt waren. Dieser selbst wurde in Pont-Audemer verhaftet. Es handelt sich um großartige Mehlfälschungen, die seit mehreren Jahren besonders in den Departements Eure, Calvados und Niederseine vorgekommen sind. Fessat kaufte große Mengen besonders bearbeiteten Sägemehls in Paris und ließ sie nach bestimmten Bahnhöfen der genannten Departements an seine Adresse schicken, um sie alsdann an Mühlen abzuliefern, die das Holz ihrem Mehl zusetzten. Nach dem Departement Eure allein sollen über 500 Wagen dieses Ersatzmittels versandt worden sein.

* **Victoria,** 11. Janr. Es wird berichtet, daß die Hauptgoldader im Klondikegebiet entdeckt worden ist. Sie weist eine ungeheure Reichhaltigkeit auf.

Privat-Bekanntmachungen.

Verkauf
von
Immobilien.

Folgende Grundstücke sollen
Dienstag den 18. dieses Monats
nachmittags 5 Uhr
in der Waage hies. zum Antritt am 1. Mai d. J. öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. **in der Nähe von Jever belegene sogen. Strohhütten-Aecker, groß 1 Hektar 19 Ar 4 Qm., zum Gemüsebau geeignet,**
2. **2 Hektar 84 Ar 32 Qmm., in der Nähe des Bahnhofs im Moorlande belegenes, im besten Kulturzustande befindl. Weideland,**
3. **46 Ar 73 Qmm. Ackerland, zu Moortwarfergast belegen,**
4. **ein an der Waagestraße in Jever belegenes Wohnhaus m. Scheune, bislang von H. Andrée bewohnt worden, für einen Fuhrmann oder zu einer Milchwirthschaft passend.**

Kaufliebhaber werden hierdurch eingeladen.
Jever. A. G. Andrée.

Im Auftrage des Janßenschen Konkursverwalters, Herrn Rechtsanwalts Looman hier, verkaufe ich
Dienstag den 18. Januar 1898
vormittags 11 Uhr
vor dem Hotel Prinz Heinrich
3 gr. Rollwagen (dav. 1 fast neu und 2 gut erhalten),
1 gr. vierrädr. Handwagen,
2 gr. Wagendecken von Segeltuch
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Wilhelmshaven, den 14. Janr. 1898.
Reverey,
Gerichtsvollzieher.

Die Martini v. J. pachtfrei gewordenen
Dienstländereien
der hiesigen Pfarre läßt der hies. Kirchenrath mit Genehmigung des Herrn Pfarrer Stegelmann
Donnerstag den 20. Januar d. J.
abends 7 Uhr
im Hayen'schen Gasthause hies. durch den Unterzeichneten anderweit öffentlich meistbietend verheuern, und zwar 4 Matt am Sengwarder Wege zum Aufbruch, 2½ Matt Langhamm als Grünland, 1 Buschacker zum gewöhnlichen landüblichen Gebrauche.
Sillenstede, 1898 Januar 14.
Albers, Auktionator.

Eine vorzügliche
schott. Maschinen-Kohle
halte billigst empfohlen.
B. Wilts, Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg

Für Rechnung des Herrn R Magnus in Sedan, Gemeinde Bant, werde ich

Freitag den 21. Januar d. J.
nachmittags 2½ Uhr

in Reents Gasthof daselbst öffentlich meistbietend auf übliche Zahlungsfrist verkaufen:

1 Pferd,
4 Kühe,
darunter 2 bald kalbend,
3 Schweine
zum Weiterfüttern,

ferner: **1 Ackerwagen, 1 Handwagen, 1 Pferdegeschirr, 6 Milchkessel, ein Quantum Heu usw.**

Heppens, 1898 Januar 14.

H. P. Harms,
Auktionator.

Verkauf
eines
Badehotels.

Auf der **Insel Wangeroog** habe ich im Auftrage das sehr frequente

Kurhaushotel
mit 6 Logirhäusern
(Hotel 1. Ranges)

sehr preiswerth mit sofortigem Antritt zu verkaufen. Der Käufer kann von dem vorhandenen reichhaltigen Inventar zum Taxwerthe nach seiner Auswahl übernehmen.

Nachdem die Insel einen festen Anleger und eine Inselbahn erhalten hat, wird die Frequenz des Bades wie der Werth der Besitzungen auf der Insel unzweifelhaft sehr erheblich steigen.

Der größte Theil des Kaufpreises kann stehen bleiben.

Ein sehr frequentes Wirthshaus auf der Insel Wangeroog (im Westen) habe ich im Auftrage sehr billig zu verpachten oder zu verkaufen.

Alle nähere Auskunft ertheilt bereitwillig

Rechtsanwalt **Dr. Cordes,**
Oldenburg.

Herr G. Jürgens läßt

Montag den 24. Januar d. J.
vormittags 11 Uhr aufg.

in seinem Busche an der Chaussee nahe bei dem Bahnhofe Jever

schwere Eichen und Buchen,
gutes Nutz-, Bau- u. Wagenholz

— etwa 150 Eichen, 100 Buchen, einige Ahorn 2c., viele Richel- und Dammpfähle, Brennhölzer —,

öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Jever. **M. U. Minssen.**

Zu verkaufen.

Ein fettes Schwein.

Herm. Gerdes.
Grützmacherei bei Hohenkirchen.

Oldenburger Bank.

An- und Verkauf von **Werthpapieren. Ausführung** von **Börsen-Ordres.** — Eine Auswahl guter und preiswerther Anlagepapiere ist stets vorräthig.
Aufbewahrung und **Verwaltung** von **Werthpapieren.**
Einlösungsstelle für sämmtliche in- und ausländische **Coupons, Dividendenscheine** und ausgeloofte bezw gekündigte **Obligationen.**
Kontrolirung von Effekten bei **Ausloosungen, Kündigungen** 2c.
Versicherung von Effekten gegen **Kursverlust** bei Ausloosungen.

Oldenburger Bank.
A. Krahnstöver. **Probst.**

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen,

Dr. Thompsons Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".**

„WADI-KISAN"
BESTER SCHWARZER THEE

pro Pfund 2, 2,40 und 3 Mark,
von **Onno Behrends, Norden,**
Fürstl. Sch.-Lipp. Hoflieferant,
zu haben bei **H. D. Eimen Wwe.,** Carolinensiel; **Reinh. Lücht Wwe.,** Jever.

Das Beste zum Putzen von Ofen und Herd ist

Enameline!

die moderne Ofenpolitur.
Staubfrei und geruchlos.
Zum neuen Jahre bringen wir in bekannter, tadelloser Qualität eine grössere Dose in eleganter Aufmachung.

Gebrauchsanweisung.
Man verdünne Enameline mit etwas Wasser, trage mit feuchtem Woll-Lappen oder Bürste auf und reibe mit trockenem Woll-Lappen oder Bürste nach, wodurch ein tiefschwarzer, grossartiger Glanz erzeugt wird.

Zu haben
in allen
Kolonial., Drogen-
und
Eisenwaaren-Geschäften.

Zur öffentlichen Verpachtung der zum Nachlasse des weil. Maurers F. C. A. Böttcher gehörigen, bei Heidmühle belegenen

Häuslingsstelle,

groß 1,5474 Hektar, wird zweiter Termin auf

Freitag den 21. dieses Monats
abends 7½ Uhr

in Deckers Wirthshause zu Heidmühle angesetzt. — In diesem Termine wird bei irgend angemessenem Gebote der Zuschlag sofort erfolgen.

Jever, 1898 Januar 15.

A. Tiemens.

Zum öffentlichen Verkauf des dem Gastwirth Carl Mammen zu Sedan gehörigen, an der Genossenschaftsstraße in Bant belegenen, zu **4 Wohnungen** eingerichteten, vor 2 Jahren neu erbauten

Hauses

ist zweiter Versteigerungstermin auf

Mittwoch den 26. dieses Monats
abends 7 Uhr

in C. Mammens Gasthause zu Sedan angesetzt.

In diesem Termine erfolgt der Zuschlag auf das Höchstgebot, falls hinreichend geboten wird.

Neuende, 1898 Januar 13.

H. Gerdes,
Auktionator.

Zu verkaufen.

Ein schwarzer dreijähriger Wallach.
Steindamm bei Fedderwarden. A. A. Hajen.

Ca. 50
Zuchtbullen
(1. Klasse)

im Alter von 9—20 Monaten werden von auswärts zu kaufen gesucht.

Offerten mit Angabe des Alters, Farbe und Preises erbitte unter **F. K. G.** sofort an die Geschäftsstelle d. Bl.

Anerkannt

bestes Klauenöl, präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder, von **H. Möbius & Sohn,** Knochenölfabrik, Hannover.

Zu haben in Jever bei den Herren **C. F. Onken, J. F. Oetken** und **E. F. C. Duden;** in Hooksiel bei Herrn **F. Thymm.**

Feinster Sauerkohl. **Janßen,** Mühlenstr.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 13 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 16. Januar 1898.

Die beiden Perlenfischer.

Kriminal-Roman von H. Rosenthal-Bonin.
(Nachdr. verb.)

Erstes Kapitel.

An einem sonnigen Septembernachmittag saß der Archivbeamte des Amsterdamer Stadtgerichts, Friedrich Steen, in dem altersthümlichen, hochgewölbten, nicht sehr hellen Raum seiner Amtsstube und ordnete Aktenstücke, als sehr aufgeregt sein Freund, Doktor Otto Rembold, hereintrat.

„Du, ist das kein Berichterstatterschwindel, um den Lesern ein unschuldiges Vergnügen zu bereiten?" fragte er den Freund, und las trotz abwehrender Handbewegung ihm Folgendes aus einer Zeitung vor: „Vorgestern wurde hier Herr Oswald Braun zu Grabe getragen, dessen Sarge nur ganz wenig Leidtragende folgten, obwohl der Verstorbene ein sicher angelegtes Vermögen von beinahe 2 Millionen Gulden hinterlassen hat. Ist das schon ein seltener Fall, so gestaltet sich die Sache noch sonderbarer dadurch, daß für diese große Summe der Erbe fehlt, denn dieser, der Sohn des Verstorbenen, der jetzt ein Alter von etwa 25 Jahren erreicht haben muß, ging als elfjähriger Knabe verloren — wie? das berichtet ausführlich das Testament — und ist trotz der sorgfältigsten Nachforschungen nicht mehr aufzufinden gewesen. Der Erblasser, ein geborener Deutscher, der lange in Amerika gelebt hat, war seit zehn Jahren hier in Amsterdam ansässig und lebte höchst zurückgezogen. Zehn Jahre lang soll nun unter behördlicher Verwaltung das Vermögen für den etwa noch auftauchenden Erben unangetastet aufbewahrt bleiben, dann geht es, abzüglich einer Stiftung von 100000 Gulden für das hiesige Waisenhaus, an entfernte Verwandte des Erblassers nach Deutschland. Wer den Erben unanfechtbar sicher auffindet, erhält eine Belohnung von rund 100000 Gulden und eine Kostenvergütung von 25000 Gulden. — Ist das nicht ein Leckerbissen für alle Detektivs und Advokaten Europas?"

Friedrich Steen hatte verschiedene Male den Vorleser zum Innehalten zu bringen versucht, dieser ließ sich jedoch in seinem großen Ernst und Eifer, mit der er bei der Sache war, nicht stören.

„Ist das wahr?" fragte er jetzt wieder.

„Natürlich ist es wahr," antwortete Steen, „aber sieh doch einmal das Datum der Zeitung an."

„Das weiß ich," entgegnete der Andere; „die Notiz ist jetzt zwei Jahre alt — aber die Hauptsache — ist der Erbe gefunden?"

„Keine Spur, wird auch wohl nicht gefunden werden."

„Das ist doch noch nicht unmöglich!"

„Freilich nicht, wenn er noch lebt. Doch daran ist ja gar nicht zu glauben. Jetzt laß Dir einmal etwas sagen, bester Freund," fuhr Steen fort. „Wir haben im vergangenen Jahre in allen Zeitungen des Erdballs jeden Monat Aufrufe erlassen. Es haben sich infolge der Preßnotiz, die durch alle Journale der Erde lief, Tausende bei uns gemeldet, die auf die Suche jenes Erich Braun gingen. Ich habe Berge von Zuschriften beantworten müssen, nach Asien, Amerika, Afrika, nach Pommern und Sibirien, aber bis heute hat Niemand eine wirkliche Spur zu entdecken vermocht. Und jetzt kommst Du, ein so vernünftiger Jurist, ein auch sonst ganz gescheidter Mensch und hälst mir diese alte Zeitungsnotiz als Dolchspitze auf die Brust."

„Es ist merkwürdig", antwortete der Andere. „Ich lese doch alle Tage den „Amsterdamer Courier", in dem die Notiz steht und auch wohl Eure Aufrufe gestanden haben, ich verkehre fast nur in juristischen Kreisen und dennoch ist mir diese Sache ganz und gar entgangen, und ich habe kein Wörtchen von der Angelegenheit gehört. Ich muß Dir sagen, noch nie hat ein derartiger Artikel — und erfahre doch mancherlei ähnliche Sachen — mich so erregt, wie dieser, er fiel wie ein Blitzstrahl in mein Inneres. Das scheint Bestimmung des Schicksals zu sein."

„Daß Du so lange nachhinkst in dieser Geschichte?" frug der Beamte spöttisch.

„Ja, gerade das, denn jetzt bin ich seit meiner Uebersiedelung aus der deutschen Heimath hierher zweieinhalb Jahre im Bureau des gesuchtesten Anwaltes von Amsterdam thätig und habe mich sowohl in der niederländischen Juristerei, wie auch besonders in der holländischen Sprache so ausgebildet, daß ich mich vollkommen als einheimischer Jurist bewegen kann. Nun ich hiermit fertig bin und auf dem Sprunge stehe, als selbstständiger Anwalt mich niederzulassen, fällt mir gerade dieser Artikel in die Hände!"

„Ein Scherz des Schicksals", warf Steen ein, „ein Spott, eine Ironie!"

„Noch nie hat mich etwas sogleich derartig bewegt", antwortete Rembold ernst. „Es war gerade, als riefe eine Stimme in mir: Otto Rembold, das ist Deine Sache, die ist für Dich aufgespart. Hierdurch kannst Du mit einem Schlage Ruf und Geld gewinnen — ein hübsches Stück, hunderttausend Gulden — das ist Deine Sache, Rembold, stürze Dich hinein!"

„In diesen Strudel der Thorheit", ergänzte der Andere. „Zwölf Jahre hat der alte Braun nach seinem Sohne gesucht. Er ist herumgereist, hat Tausende von Gulden aufgewendet, hat geschickte und erfahrene Leute besoldet, die ebenfalls forschen mußten, und nirgends hat sich in all' den langen Jahren nur der geringste Fingerzeig ergeben. Jetzt kommst Du hinterher und gräbst diese alte Sache aus!"

„Wie ich Dir sagte: sofort als ich diese Notiz las, erfüllte mich eine ganz eigenthümliche Neigung, mit diesem Fall mich zu beschäftigen, durchströmte mich Glückshoffnung."

„Irrwischlicht, Irrwischhoffnung", meinte der Beamte. „Schade um die schöne Zeit und um das schöne Geld, welches Du darauf verwendest. Es wäre besser, Du verjubelst es in Champagner."

„Wer weiß?" sagte nachdenklich Rembold. „Ich versuche es."

„Na, ich sehe schon, Dir ist nicht zu helfen", ließ sich der Archivar seufzend vernehmen. „So sag' denn:

„Bitte, laß mich in dem Original des Testaments den betreffenden Passus einsehen."

„Das steht Dir, wie Jedermann frei."

Der Archivar ging zu einem Aktenschrank, den er aufschloß, und entnahm einem Fache ein sehr verbraucht aussehendes, vergilbtes, großes Blatt, das er dem Freunde reichte.

„Das ist eine wortgetreue Kopie des betreffenden Testamentsparagraphen."

Der junge Anwalt nahm den Bogen eifrig, ging damit an das vergitterte Fenster, wo es heller war, als in dem großen Raume sonst, ließ sich auf einen Stuhl dort nieder und fing an, in das Studium des Abschnitts 9 aus dem Testamente Oswald Braun's emsig sich zu vertiefen. Der Passus lautete:

„Im Jahre 1867 wohnte ich in San Francisco. Im December dieses Jahres verließ mich meine Frau infolge eines heftigen Streites, den wir miteinander hatten. Sie war sehr leidenschaftlicher Gemüthsart und ging nach Newyork; sie nahm meinen Sohn, der damals drei Jahre alt war, mit sich. Ich war zu jener Zeit in große aufregende Spekulationen verwickelt und es war mir nicht unlieb, frei von jeder häuslichen Störung diese Geschäfte zu Ende führen zu können. Meine Frau bezog eine Rente von mir und gab von Zeit zu Zeit Bericht über das Befinden meines Sohnes. Nach etwa sechs Jahren bat ich meine Frau, zu mir zurückzukehren; ich hatte damals meinen Wohnsitz in New-Orleans. Meine Frau erklärte sich hierzu bereit, schrieb mir jedoch, daß sie zehntausend Dollars nöthig hätte, um Schulden, die ihr inzwischen erwachsen seien, zu tilgen. Ich wies das Geld an, es wurde auch erhoben — aber anstatt daß meine Frau zu mir kam, erhielt ich einen kurzen Brief von ihr, des Inhalts: wir könnten uns nicht vertragen, unser Beisammensein würde bald wieder zu Zwistigkeiten führen, und sie hätte daher nach längerer Ueberlegung sich entschlossen, mit ihrem Sohne für sich zu bleiben. Von diesem Zeitpunkt an sind meine Frau und mein Sohn verschwunden geblieben.

Sobald es mir möglich geworden, ging ich selbst nach Newyork und forschte dort nach. Ich brachte endlich heraus, daß meine Frau ihren Mädchennamen Marie Reinkens wieder angenommen habe und mit meinem Sohne nach Deutschland gereist sei. Die Spuren führten nach Köln. Mit diesen Nachforschungen waren zwei Jahre vergangen. Ich siedelte nach Köln über und erkundete hier, daß eine Frau, die sich Marie Reinkens auf Grund eines amerikanischen Passes nannte und einen Sohn von etwa elf Jahren, der im Passe als Erich Reinkens aufgeführt war, nach Paris verzogen sei. Ich begab mich nach Paris, aber hier blieb jede Nachforschung vergeblich.

Endlich brachte ein Zufall mir die Kunde, daß eine in dürftigen Verhältnissen lebende Frau, Namens Luise Reinkens, in Ostende gestorben sei, einige Monate, nachdem ihr vierzehn Jahre alter Sohn ihr entlaufen und als Schiffsjunge nach London entflohen war. Die Frau nahm hierbei polizeiliche Hilfe in Anspruch, und dadurch gelangte ich zur Kenntniß dieser Vorkommnisse. Weitere Nachforschungen gaben mir die Gewißheit, daß diese Frau und ihr Sohn meine Gattin und mein Sohn gewesen sind, obwohl meine Frau nicht den Vornamen Luise, sondern Marie besaß — aber alle näheren Umstände, die ich in Erfahrung gebracht habe: die Beschreibung ihres Aeußeren, ihres Wesens, ihrer Gewohnheiten, ferner ihre ihren Wirthsleuten gegenüber gemachten Angabe, daß sie anders heiße, sich von ihrem Manne in Südamerika getrennt hätte, das Alter ihres Sohnes, die Newyorker Legitimationspapiere, meine unbeantwortet gebliebenen Aufrufe, all' diese Umstände und noch andere mehr lassen mich nicht daran zweifeln, daß jene Luise Reinkens meine Frau gewesen ist. Sie hat wahrscheinlich ihren Vornamen nur, um nicht von mir aufgefunden zu werden, geändert.

Ich ging nun nach London auf die Suche nach meinem Sohne, fand aber keine Spur des Flüchtlings, da solche Fälle von Knaben, die ihren Angehörigen entlaufen, um zur See zu gehen, wohl zwanzigmal sich ereignen. Ich habe auch fernerhin mit allen Mitteln, die mir zu Gebote standen, nach meinem Sohne geforscht, ohne das Geringste auffinden zu können, das mich auf eine Spur nach dem Verschollenen leitete. Eine innere Stimme sagt mir jedoch, daß mein Sohn noch lebt, und deshalb habe ich die oberen unter Nr. 5 aufgezeichneten Bestimmungen getroffen. Vielleicht ist ein anderer glücklicher in dieser Sache, als ich.

Es ist mein einziger Wunsch, den ich noch im Leben habe, daß mein Sohn einst die Früchte meiner rastlosen Thätigkeit genießt und somit nicht gewungen wird, die edlen Güter, welche das Leben bietet, vom Gelderwerb abhängig machen zu müssen. Das Unglück seines Vaters sollte der Grund sein, auf dem sein Glück sich aufbaut."

Dies war der Wortlaut jenes Abschnittes aus dem Testament des alten Braun, mit dem er die Hauptverfügung seines letzten Willens erläuterte und rechtfertigte. Es sprach viel Kummer und Gram aus dieser nüchternen Aufzeichnung von Thatsachen und sehr wenig Zuversicht.

Diese Stimmung theilte sich auch dem jungen, jede Silbe dieses Berichtes in sich aufnehmenden Anwalte mit. Er ließ das Blatt wie ermattet sinken.

„Nun, bist Du jetzt genügend abgekühlt?" frug der Freund lächelnd.

„Stark, aber nicht völlig. Falls der Sohn lebt, kann er noch gefunden werden."

„Ja, falls er noch lebt,", fiel der Archivar ein. „Da liegt eben der Hase im Pfeffer. Lebte er noch, stünde er schon längst hier. Bedenke doch: zwei Millionen Gulden, Otto — zwei Millionen, und der Erbe kommt nicht nach Allem, was da vorausgegangen ist. Die etwa noch lebende Mutter meldet sich auch nicht, nachdem wir nach dieser ebenfalls Aufrufe bis in die entlegensten Theile der Erde erlassen haben. Glaube mir: Beide sind längst nicht mehr unter den Lebenden."

Dieser Eindruck drückte die frühere Hoffnungsfreudigkeit des jungen Anwalts noch mehr nieder. Die Angelegenheit sah in der That sehr wenig versprechend aus. Es war sicher alles Menschenmögliche von dem Vater und anderen, jedenfalls klugen und in solchen Dingen erfahrenen Leuten, sowie von den Behörden gethan worden, den Erben ausfindig zu machen.

Alles war vergeblich gewesen. Sollte es jetzt wohl ihm gelingen, nach so langer Zeit, ihm, einem völlig Unkundigen in dieser Praxis?

Höchst wahrscheinlich war die Mutter todt, und der gesuchte Erbe lag schon seit vielen Jahren irgendwo in den fünf Erdtheilen in der Erde, so daß längst kein Stäubchen mehr von ihm vorhanden war.

In dem Augenblick fiel ein feuriger Lichtstrahl der zum Untergang sich neigenden Sonne zwischen den Spalt, den zwei Giebelhäuser bildeten, und auf das Papier in der Hand des Anwaltes. Sein Auge traf von all' den Worten des Schriftstückes gerade den Ausspruch des alten Erblassers: „Eine innere Stimme sagt mir, das mein Sohn noch lebt." Der junge Rechtsgelehrte blickte zu dem scheidenden Tagesgestirn auf, das so freundlich sein goldenes Licht über ihn ergoß; er ließ seine Augen wieder über das verhängnißvolle Papier auf seinen Knieen schweifen, und es kam ihm vor, als winkte die Hand des alten Braun ihm ermunternd zu.

„Und doch ist es möglich, daß der Sohn noch lebt", sprach der Anwalt unwillkürlich laut.

„Möglich ist vielerlei", warf der Archivar ein.

„Möglich ist auch", fuhr darauf der Anwalt, seinem Freunde entgegnend, fort, „daß jenem Manne von all' Euren Maßnahmen und Aufforderungen nichts zur Kenntniß gekommen ist, wie es mir ja auch erging, der ich sogar hier in der Stadt wohne. Allerdings war ich, als der Mann starb, verreist, schweifte in Spanien umher und kam erst drei Monate nach dem Datum der ersten Publikation zurück. Aber ich lese doch sonst die Zeitungen täglich und besitze in Dir einen so guten Freund, der die Angelegenheit unter sich hat. Da siehst Du, wie es gehen kann. Da hast Du selbst einen leibhaftigen Gegenbeweis all' Deiner Einwürfe und Zweifel."

„Nun ja, Du kannst auch das große Loos gewinnen. So ungefähr verhält sich meiner Ansicht nach dieser Fall für Dich. Setze aber nicht zu viel ein. Namentlich kein Geld — das rathe ich Dir."

„Sei unbesorgt, ich werde nicht eher schießen, bevor ich nicht die Scheibe sehe. Jedenfalls aber möchte ich eine Kopie dieses Aktenstückes nehmen."

„Hier hast Du Tinte und Feder. Ich hätte den Abschnitt drucken lassen sollen, das wäre für mich und die anderen Beamten bequemer gewesen", meinte der Archivar und rückte dem Freunde einen Stuhl zurecht.

Landesbibliothek Oldenburg

Dieser machte sich sofort an die Arbeit, das Schriftstück zu kopiren.

„So, das wäre Nummero eins", sprach darauf der Anwalt, den Bogen mit der Abschrift sorgfältig in sein Portefeuille legend.

„Ja, bei dieser Nummer wird es wohl bleiben", brummte der Andere, die Hand dem Freunde zum Abschied reichend.

„Unsinn, Blödsinn, Narrheit", rief er dann laut aus, als sein Freund das Zimmer verlassen hatte. „Sonst ein so vernünftiger Mensch — aber das ist wie eine ansteckende Seuche, eine Epidemie, die umherrennt und bald da bald dort ihre Opfer ergreift. Ich werde einmal im „Amsterdamer Courier" einen Artikel über die grassirende Krankheit der Erbensucherei schreiben."

So murrend verschloß der Beamte das Schriftstück mit Braun's Passus in den Aktenschrank und nahm seine unterbrochene Arbeit wieder auf.

Zweites Kapitel.

Otto Rembold war ein Deutscher von Geburt, und Düsseldorf seine Vaterstand. Er hatte in Göttingen Bonn und Berlin Rechtswissenschaft studirt. Da jedoch in der Heimath eine Ueberfülle von Juristen war, so hatte der junge Mann den Entschluß gefaßt, in den Niederlanden sein Heil als Advokat zu suchen. Seine Mutter war nämlich eine Amsterdamerin, und der junge Mann hatte von dieser Seite her viele angesehene und reiche Verwandte in Holland.

Otto ging nach Löwen, hörte dort ein Jahr holländisches Recht und wandte sich dann nach Amsterdam, wo er in die Kanzlei eines der gesuchtesten und bekanntesten Advokaten eintrat, um sich mit den holländischen Verhältnissen vertraut zu machen und sich in der niederländischen Sprache zu vervollkommnen. Fast drei Jahre hatte er nun praktisch dort gearbeitet und fühlte sich reif und befähigt, selbstständig eine Advokatur zu eröffnen — da warf ihm das Schicksal den Fall „Oswald Braun's Erbe" entgegen.

Die Sache erregte mit einer ihn ganz seltsam dünkenden Energie sein Interesse, nahm sozusagen sein ganzes Wesen derartig gefangen, daß es ihm nach den wenigen Stunden schon, seitdem er die Angelegenheit kannte, wie eine Lebensaufgabe schien, den Erben zu entdecken und ihm zu dem Nachlaß seines Vaters zu verhelfen. Das war nach dem, was an Hilfsmaterial bis jetzt vorlag offenbar schwer, sehr schwer, aber die Aufgabe war groß, nach vielen Seiten hin lohnend, und gerade die anscheinende Unmöglichkeit reizte den jungen Mann, den Wurf zu wagen.

Er verhehlte sich hierbei nicht, daß ihm dieses Unternehmen viel Zeit und auch Geld kosten könnte, daß er wie sein Freund Steen sich ausgedrückt hatte, möglicherweise einem Irrlicht jahrelang nachlaufen konnte. Das schreckte ihn, den sonst so Vorsichtigen, jedoch nicht ab. Es lag eben etwas wie der Ruf des Schicksals in diesem Vorhaben, und Otto Rembold war fest entschlossen, vorläufig sich ganz der Auffindung des Erben Erich Braun zu widmen. Wenn es schließlich nicht anders sein konnte, wollte er wenigstens feststellen, daß der gesuchte Erbe nicht mehr am Leben sei. Freilich wäre dieses Ende seiner Bestrebungen fatal gewesen; er hätte dann wahrscheinlich viel Zeit und Geld verloren, und was das letztere anbetrifft, war er so gestellt, daß er nichts nutzlos verwenden durfte. Aber wie dem Vater, dem alten Braun, so sagte auch ihm eine innere Stimme: „Jener Erbe lebt noch! Arbeite, forsche und strebe nur rastlos, so wirst Du ihn finden!"

In solche Gedanken vertieft, saß der junge Anwalt vor seinem Schreibtisch und studirte wieder die Aufzeichnungen des Erblassers. Da klopfe es und herein trat in das Zimmer des Anwalts Juffrow Büsum und erkundigte sich, ob der Herr den Thee wünsche.

Juffrouw Büsum war eine Brabanterin, anfangs der Dreißiger, eine Dame von sehr großer, stattlicher Gestalt, mit blondem Haar, auffallend lichten, hellgrauen Augen, beinahe weißen Augenbrauen und Augenwimpern und einem vollen runden Gesicht, dessen zartes Weiß und Roth stark in die Augen fiel.

Es gab Leute, die Juffrouw Büsum für sehr schön hielten. Eigentlich war sie das auch. Der etwas zu volle Mund, die ein wenig zu stark gebogene Nase schadeten bei der Größe der ganzen Figur ihr nicht. Nur das seltsame Licht der blassen Augen, ihr oft spitzer, stechender Blick konnten einem Menschenkenner zu denken geben, gewöhnlich hielt jedoch Juffrouw Büsum die Augen niedergeschlagen und halb von ihren großen, breiten, weißen Lidern bedeckt. So stand sie jetzt vor dem jungen Mann und wartete auf dessen Antwort.

„Ja, bringen Sie den Thee", antwortete dieser zerstreut, kaum von seinem Blatt emporblickend.

Juffrouw Büsum brachte sich etwas knapp durch's Leben, indem sie eine große Wohnung genommen hatte und nun Zimmer an alleinstehende Leute vermiethete, denen sie auch die Verpflegung gab. Ihr Ruf war tadellos, sie kochte vortrefflich, denn sie aß selbst gern gut, ihre Zimmer waren sauber, und dennoch behielt die Dame ihre Miether nie lange. Weshalb? Das konnte man sich eigentlich nicht recht erklären.

Otto Rembold wohnte jetzt — dies war eine große Ausnahme — schon länger als zwei Jahre bei ihr.

Juffrouw Büsum fiel die Zerstreutheit ihres Miethsherrn auf. Er war doch sonst sehr höflich ihr gegenüber, stets freundlich und begegnete ihr mit einer gewissen Ritterlichkeit. Heute schien er so vertieft, daß er alle diese schönen Dinge außer Acht ließ. Das hatte etwas zu bedeuten, sagte sich Juffrouw Büsum — dem Anwalt mußte eine wichtige Sache begegnet sein.

Sie warf einen scharfen, blitzartigen Blick aus ihren blassen Augen auf das beschriebene Blatt in der Hand des jungen Mannes, einen wehmuthsvoll zärtlichen auf ihn selbst, und verließ mit einem sanft gesprochenen „Gleich, Herr Doktor! Sogleich!" das Zimmer.

Nach wenigen Minuten erschien sie wieder, ein elegantes, blitzend sauberes Theegeschirr kokett tragend, das sie vor Otto Rembold niedersetzte.

„Ganz frische Waffeln, Herr Doktor", ermunterte sie liebenswürdig lächelnd und auf einen Teller, gefüllt mit dem duftigen Gebäck, blickend. Gleichzeitig nahm sie jedoch mit ihren Alles sehenden Augen sehr genau wahr, in welches Fach seines Schreibtisches der junge Anwalt das Schriftstück verschloß — dann empfahl sie sich mit ihrem schönsten Knix.

Nachdenklich verzehrte Otto Rembold seinen Siebenurthee. Er schmeckte heute nicht einmal, daß der Thee wieder besonders fein und die Waffeln außerordentlich gut gerathen waren, obwohl er sonst die Koch- und Backkünste seiner Wirthin wohl zu würdigen wußte.

Otto war ein schlank gewachsener Mann mit brünettem, interessantem Gesicht und von freundlichem, gewinnendem Wesen; er gefiel überall, und die verschiedenen Wirthinnen, bei denen er gewohnt hatte, oder deren Töchter, bezeugten ihm stets großes Wohlwollen. Er fand deshalb nichts Besonderes darin, daß auch Juffrouw Büsum ungemein freundschaftliche Blicke für ihn hatte und mit großem Eifer das Leben in seiner Wohnung ihm angenehm zu machen suchte. Er ließ sich diese Annehmlichkeiten wohl gefallen und erwiderte diese Bemühungen durch Liebenswürdigkeit im Verkehr, hütete sich jedoch sorgfältig, die Damen in ihren Zuneigungen zu ermuntern oder gar in ihnen irgend welche Hoffnungen zu erwecken. So nahm er denn auch Jouffrouw Büsum's wahrhafte Huldigungen mit freundlichem Danke entgegen, der sich jedoch in dem Grade seiner Wärme stets so gleich blieb, daß diese Art und Weise die stattliche Hauswirthin allmählich zu schmerzen begann.

Sie hielt sich für schön, sie war in Erscheinung und Wesen noch jugendlich, ein Jahr jünger sogar als ihr Miether — das wußte sie — und sie besaß die vortrefflichsten Hausfrauentugenden. Das bewies sie tagtäglich dem jungen Manne, und wenn er nicht stumpf und blind war, mußte er das merken. Er wohnte ja schon länger bei ihr als alle Miether, die sie bisher gehabt hatte — es mußte ihm also bei ihr gefallen. Weshalb sollte sie ihm schließlich nicht lieb und werth werden, und er es einsehen, daß sie eine vortreffliche Frau für ihn abgäbe?

Sie wurde älter, das Vermiethungsgeschäft ging nicht gut, ihr fehlte eine Versorgung, und die Zukunft schien ihr dunkel. Weshalb sollte sie nicht, wie Andere auch, das Glück haben, einen gebildeten, tüchtigen Mann zu bekommen? Außerdem schlug ihr Herz mehr als bei irgend einem Anderen für diesen hübschen, soliden, fein sich benehmenden Rechtsgelehrten, der jedenfalls bald eine bedeutende Stellung unter den Amsterdamer Advokaten einnehmen würde. Da lohnte es sich wohl, dies schöne Ziel emsig zu erstreben — ob sie es aber je erreichen würde, das schien bei der auch nie eine Spur von größerer Wärme verrathenden Art des jungen Mannes ihr zweifelhaft und machte ihr große Sorgen. Sie mußte etwas für ihn thun, etwas Großes und Wichtiges, das in Dankbarkeit den Mann an sie fesselte und tiefere Theilnahme für sie in ihm weckte. Wie jedoch und wodurch? Darüber sann Jouffrouw Büsum schon lange sehr ernsthaft nach.

Es mußte womöglich etwas sein, was zu seinem Berufe in Beziehung stand, das war ihr klar — bisher jedoch bot die Thätigkeit des jungen Mannes als Hilfsarbeiter eines anderen Rechtsanwalts ihr keine Gelegenheit, nach dieser Richtung etwas zu vollbringen. Jetzt aber machte er sich selbstständig, übernahm für eigene Rechnung, zu eigenem Ruhm und Nutzen Geschäfte. Damit war ihr die Möglichkeit einer derartigen Bethätigung für ein solches Eingreifen gegeben, und heute war in dieser Hinsicht sicherlich etwas Bedeutendes an ihren Miether herangetreten. So war er ja noch nie in eine Sache vertieft gewesen, wie eben, als sie den Abendthee brachte. Sie beschloß, unter allen Umständen Einblick in diese Angelegenheit zu bekommen.

In derartigen Dingen war die Dame entschlossen, geschickt und mit allen einschlägigen Hilfsmitteln versehen.

Als Doktor Otto Rembold am späten Abend seine Wohnung verließ, um seine gewohnte Schachparthie im Cafe Nieuwendyk zu spielen, wartete Juffrow Büsum geduldig etwa eine halbe Stunde. Dann betrat sie das Zimmer ihres ausgegangenen Miethers und begann dort hie und da an den Möbeln zu wischen und aufzuräumen. Plötzlich wandte sie sich zu dem Schreibtische, zog ein Bund kleiner Schlüssel aus ihrer Tasche, suchte einige Augenblicke unter diesen, bis sie den richtigen fand, und schloß schnell das betreffende Kästchen auf, in das der junge Anwalt beim Abendthee das Schriftstück gelegt hatte, was ihr aufgefallen war. Sie nahm den Bogen heraus, setzte sich in des Doktors Sessel und las genau und sorgfältig das Schriftstück durch.

„Das ist ja eigentlich eine alte Geschichte", dachte sie bei sich, den Bogen sinken lassend. „Darauf kommt der Doktor erst jetzt? Allerdings war er damals, als die Sache auftauchte, ein Vierteljahr beinahe verreist, und nachher war die Sache so alt schon und so viel breitgeschlagen, daß kein Mensch mehr davon sprach. Aber weshalb beschäftigte er sich plötzlich so ernsthaft damit? Das muß doch einen Grund haben! Vielleicht ist er dem Gesuchten auf der Spur — hat er irgend etwas entdeckt? Das wäre nicht übel!"

Sie nahm das Zeitungsblatt wahr, in dem der junge Anwalt die erste Notiz über den Fall gefunden hatte; es lag bei der Abschrift, sie las den angestrichenen Artikel. „Hunderttausend Gulden Belohnung, fünfundzwanzigtausend Gulden Kostenersatz! — Das ist schon etwas, um sich deswegen zu rühren. Wenn er das bekäme, dann wäre er reich, und wenn ich ihm dazu irgend wie verhelfen könnte —"

Ihre hellen Augen leuchteten auf in schimmerndem Licht, und ihre Wangen wurden vor Hitze roth.

„Vielleicht habe ich doch noch einmal Glück im Leben Ich stehe auf der Grenzscheide — kommt es jetzt nicht bald, so ist es vorbei. Dann geht es bergab mit mir in eine trostlose traurige Oede."

(Fortsetzung folgt.)

De hochdütsch' Sprak.

Tau Köster Suhr'en in Gallin
Kem eenes Dags up sie Tur
De Schaulrath Lohmann ut Swerin,
Um dor de Schaul to fisentiren.
Nu müßt' denn uns oll Vadder Suhr
Sin Gören forsch examiniren
In'n Katekismus, in de Bibel,
In't Reken, Schrieven, in de Fibel,
In biblische Geschicht und Singen
Un in — Gott weit, wat noch vör Dingen —
Wat wull nich all de Schaulrath weiten!
Oll' Vadder Suhr müßt höllisch weiten:
Hei würd vör Angst binah ganz krank.
Indeß de Gören — Gott si Dank! —
De wüßten ja ehr Lex ganz gaud
Un de Herr Schaulrath säh denn blot:
„Im Allgemeinen, lieber Suhr,
Bin ich zufrieden. Tadeln nur
Muß ich recht ernstlich eine Sache,
Das ist, mein Freund, die deutsche Sprache.
Das Hochdeutsch, was ich hier gehört,
Hat mich geradezu empört."
„„Das hätt's mich auch"", seggt Köster Suhr,
„„Doch könnt' ich fülwst nichts für, Herr Rath.
Die Gör'n ihr geistliche Natur
Is ganz entfamten obstinat,
Ich thät sie ganz barbor'sch fikatzen,
Wenn sie so'n bämlich Hochdütsch snazzen.
Ja, Herr, in'n Bösen un in'n Gauden
Un mit en halw Stieg Stück Methoden
Hätt' die Belernung ich versöcht,
Doch hätt' ich es woll farig bröcht?
Herr Schaulrath ne. Mit diese Rangen
Is likfterwelt nichts anzufangen.
Herr Rath, es is 'n oll Geschicht:
Wenn das nich boddern will, denn boddert 't nicht.""
„Ei was!" seggt de Herr Rath, „ich mein',
Das kann doch nicht so schwierig sein,
Versuchen Sie es denn noch nicht
Mit dem Anschauungs-Unterricht?"
„„Mit Anschauung, Herr Schaulrath? Nein,
Die ständ in meinem Baud nich ein.""
„Nun gut. Dann geben Sie mal Acht.
Ich zeige Ihnen, wie man's macht."
Und de Herr Schaulrath wend't sick nu
De Kinner tau: „Nun hört mal zu,
Ihr lieben Kinder! Sagt mal, seht
Das Thier ihr, was dort draußen geht?"
— Un hei wiest dörch de Fensterschieden —
„Wer kann wohl jetzt von euch, ihr Lieben,
Mir richtig sagen, wie es heißt?"
„„Ick weit't, ick weit't,"" röppt Jöching Kleist.
„„Oll Mudder Schultsch ehr Zaeg is dat.""
„Zaeg? Zaeg? Den Namen kenn' ich nicht."
Lütt Jöching makt so 'n Schapsgesicht,
Kickt bold dat Diert an, bold den Herrn
Gestrengen Rath, un all de Gör'n
Sehn jüst so dumm als Jöching ut.
„Na!" röppt de Schaulrath buller Wuth,
„Mein Gott! So überlegt doch nur!
Wie heißt das Thier?" — Dann slickt oll Suhr
Sick lising an den Schaulrath ran:
„„Sin S' still, Herr, wenn ick raden kann.
Dat 's doch ne Zaeg. Ich weit dat ok.
In ganz Gallin giw't keinen Buck.""

— Laut Statistik des Germanischen Lloyd gingen in der Zeit vom 16.—23. Dezember 8 Dampfer und 30 Segler total verloren, während 124 Dampfer und 97 Segler Beschädigungen erlitten.

Landesbibliothek Oldenburg